

Der Gesellschafter

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Fernsprecher: Nagold 425 / Anstalt: „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 56
Druckanstalt: „Gesellschafter“ Nagold / Postfach 5113 / Bankkonto: Volksbank
Nagold 836 / Girokonto: Kreisratskassa Calw Hauptmeisterei Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1spaltige 100-Zeile oder deren Raum 6 Wk. Stellenanzeige, 11. Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Bildspieltheater) 5 Wk. Text 24 Wk. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorbestimmten Tagen kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigenannahmeschluss ist mittwochs 7 Uhr.

nr. 58

Dienstag, den 10. März 1942

116. Jahrgang

98000 Kapitulierten bedingungslos auf Java

Auch die burmesische Hauptstadt Rangun besetzt — Die Japaner an mehreren Stellen auf Neu-Guinea gelandet

Tokio, 9. März. (Ostasienamt des NTK.) Das Kaiserliche Hauptquartier gab um 22.20 Uhr (15.20 Uhr MEZ) bekannt:
Die japanischen Streitkräfte, die gegen die Hauptmacht des Feindes in der Umgebung von Surabaya und Bandung operierten, zwangen die feindlichen Streitkräfte, die 93000 Mann holländischer und 5000 Mann australischer, britischer und amerikanischer Truppen umfassen, am 9. März um 15 Uhr zur bedingungslosen Kapitulation. Die Kapitulation erfolgte innerhalb von neun Tagen seit der Landung japanischer Truppen am 1. März.

Das nunmehr vollständig in japanischer Hand befindliche Java, die bedeutendste der großen Sundainseln ist die Perle Niederländisch-Indiens. Sie ist die reichste Insel im niederländischen Kolonialbesitz. Landwirtschaftlich mit besonderer Frucht und kaum zu überbietender Schönheit ausgestattet, mit äußerster Fruchtbarkeit und üppigstem Pflanzenwuchs begünstigt, gedeihen in dem tropischen Klima fast alle Kulturpflanzen der Welt. Reis, Tee, Kaffee, Tabak, Gewürze und Chinarinde, Kautschuk, Zinn und Zunder sind die bedeutendsten Ausfuhrprodukte, die die Insel erzeugt. Aber auch Erdöl wird hier gewonnen und Bergbau getrieben. Weizenbau findet vor allem in den nördlichen Gegenden statt. Java ist etwa dreieinhalbmal so groß wie die Niederlande. Die höchste, langgestreckte Insel, die namentlich im Norden breitere Küstenebenen besitzt, weist hohe Gebirge, zum Teil vulkanischen Ursprungs auf. Dichte Urwälder erstrecken sich und zahlreiche Flüsse durchziehen die Insel, aber nur wenige Flußläufe sind schiffbar. Die Insel hat eine Bevölkerung von 47 Millionen, die sich im wesentlichen aus Malaien, Sundanesen und Javanen zusammensetzt.

Batavia, die Hauptstadt der Insel mit seinen 600 000 Einwohnern und seinem Welthafen Tandjung Priok, Surabaja, Surakarta, Semarang und Bandung sind die wichtigsten Städte, die, soweit sie an der Küste liegen, zugleich auch bedeutende Häfen besitzen. Bereits Ende des 16. Jahrhunderts, nachdem vorher schon portugiesische Schiffe nach Java gekommen waren, ergriffen die holländischen Handels- und Kolonialgesellschaften, die sich 1602 zur ostindischen Handelskompanie zusammenschlossen, Besitz von der Insel. Im Jahre 1800 ging sie auf den niederländischen Staat über.

Wie Java kapitulierte

Tokio, 9. März. (Oad.) Weder die dramatischen Verhältnisse der bedingungslosen Kapitulation der feindlichen Streitkräfte auf Java sind inzwischen weitere Einzelheiten bekannt geworden.

Am Kampfabbruchtag Bandung erschien bereits am 7. März abends gegen 11 Uhr ein niederländischer Generalmajor mit einer weißen Fahne beim japanischen Oberkommando und ersuchte um Waffenstillstand.

Die Forderung des japanischen Oberkommandierenden lautete jedoch auf bedingungslose Kapitulation der gegnerlichen Kräfte im Gebiet von Bandung, die schließlich angenommen wurde. Am Tag darauf, am 8. März, nachmittags 3 Uhr, traf der niederländische Generalgouverneur von Starkenberg im Flugzeug bei Bandung ein und teilte die Bereitschaft zur Kapitulation aller noch auf Java stehender Streitkräfte mit, also vor allem derjenigen Einheiten, die im Gebiet von Surabaya inzwischen ebenfalls eingeschlossen worden waren. Der General forderte nach Abschluß der Verhandlungen über den Abbruch der niederländischen Streitkräfte zur Einstellung der Feindseligkeiten auf.

Generalleutnant Imamura der Sieger von Java

Tokio, 9. März. (Oad.) Wie jetzt bekanntgegeben wurde, haben die japanischen Streitkräfte in Niederländisch-Indien unter dem Oberbefehl des Generalleutnants Hitooshi Imamura, der 55 Jahre alt ist und früher im Generalstab tätig war. Im weiteren Verlauf seiner militärischen Laufbahn war Imamura stellvertretender Stabschef der Kwantung-Armee und brachte längere Zeit in England und Indien zu. Als militärischer Oberbefehlshaber wird er gleichzeitig und bis zur Neuregelung die Rechte des Generalgouverneurs ausüben.

Der größte Luftstützpunkt Burmas genommen

Tokio, 9. März. (Oad.) Wie „Tokio Nishi Nishi“ von der Burmasfront meldet, wurde der größte Luftstützpunkt Burmas, Mingaraden, der nördlich Rangun liegt, am Sonntag unmittelbar vor der Besetzung Ranguns von japanischen Truppen in einer großen Zangenbewegung genommen, bei deren Durchführung sich die Formationen Harada und Satara besonders auszeichneten. Die Formation Harada, die von einem Abschnitt nördlich Pegu vorrückte, unternahm sowohl im Rücken des Feindes wie in der linken Flanke des Gegners bei Mingaraden einen überraschenden Angriff, der zeitlich mit einem Vorstoß der Formation Satara am rechten Flügel des Gegners zusammenfiel und zur sofortigen Besetzung des bedeutenden Stützpunktes führte.

Japaner auf Neu-Guinea gelandet

Tokio, 9. März. (Oad.) Japanische Truppen haben an bisher unbekanntenen Punkten Landungen auf Neu-Guinea durchgeführt.

Der australische Ministerpräsident Curtin hat, wie Reuters meldet, eine außerordentliche Kabinettsitzung einberufen. Sie soll Maßnahmen beschließen, die den Vorteilen begegnen sollen, die sich die Japaner durch die Besetzung bestimmter Orte auf Neu-Guinea verschafft haben.

Japanischer Bombenangriff auf Pearl Harbour

Tokio, 9. März. Amtlich wird mitgeteilt: Die japanische Marineflotte griff in der Nacht zum 5. März überraschend Pearl Harbour an. Ohne eigene Verluste wurden mehrere Tonnen Explosivstoffe auf das dortige Marinearsenal abgeworfen, das die Amerikaner nach dem Sturzangriff im Dezember wieder auszubauen im Begriffe waren. Außerdem wurden wichtige militärische Einrichtungen zerstört. Die feindliche Abwehr konnte den Angriffserfolg in keiner Weise beeinträchtigen.

Die Japaner versenkten in einer Woche 52 Schiffe

Tokio, 9. März. Die japanische Flotte versenkte vom 1. bis 8. März in den japanischen Gewässern und im Indischen Ozean, dem Bereich des Kaiserlichen Hauptquartiers zufolge, 52 Schiffe mit insgesamt 210 000 BRT.

Die Burmastraße endgültig abgebrochen

Tokio, 9. März. (Oad.) Wie „Tokio Nishi Nishi“ am Montag zum Fall Ranguns feststellte, wurde die burmesische Hauptstadt nach genau 51 Tagen seit Beginn der Operationen erobert. In dieser Zeit hätten die japanische Truppen ungeheure Schwierigkeiten überwinden müssen. Sie hätten sich durch dichtes Dschungel und Elefantenzähne als Vektoren bewegen müssen. Sie hätten ferner heftige Verwundungen unter Mitnahme von Artillerie bewältigt und unter Lebensgefahr reichende Stromschnellen durchwaten, bis es schließlich gelungen sei, den Gegner zum Kampf zu stellen. Seit der Eroberung der Burmastraße endgültig abgebrochen, und damit die Lebensader, die Thailandlandesteile, Japan seit fünf Jahren hartnäckigen Widerstand zu leisten, unterbrochen. Die Besetzung Burmas stelle außerdem eine direkte Bedrohung des größten britischen Stützpunktes im Osten, Indien, dar. Sie bedeutet gleichzeitig die Unterbrechung der Verbindung zwischen Streitkräften Englands und Thailandlands.

Roosevelt wollte den Pazifikkrieg

Bemerkenswertes Eingeständnis der „New York Times“ über die hinterhältige Verschleppungspolitik gegenüber Japan — „Lieferungsverpflichtungen der USA nach Menge und Schnelligkeit nicht eingehalten“

DRK, Gené, 9. März. „New York Times“ schreibt: „Die Militärs haben das Recht die Versprechungen des „Arsenals der Demokratie“ zu kritisieren, die man solange hat bestehen lassen. Unter den gegebenen Umständen war die Leistung aber besser, als von denjenigen erwartet werden konnte, die die wahre Lage kannten. Die Schwierigkeiten der Erfüllung der Lieferungsverpflichtungen waren von denjenigen Amerikanern vorausgesehen worden, die auf Kriegsgewinn und bessere Vorbereitung eingestellt waren und auf gehofft hatten, daß der Krieg solange vermeiden werden könnte, bis das Arsenal gefüllt sei! Deshalb hat Staatssekretär Hull die hoffnungslosen Verhandlungen mit Japan hingezogen, so lange er konnte. Die rasch aufeinanderfolgenden vier Katastrophen Pearl Harbour, Singapur, Burma und Java haben die Zeit verschlungen, die durch diese Politik gewonnen worden war. Aber wenn und sobald sich die Lage wendet und das Arsenal von Verrätern länderübergreifend — wie es die Regierung sicher erwartet — dann muß der Kritik die Anerkennung der Tatsachen folgen.“

Damit gibt ein maßgebendes Rennerer Blatt offen zu, daß Roosevelt den Krieg im Pazifik wollte, Einzeln und allein die mangelhafte Vorbereitung zwang den verbrecherischen Kriegsherrn dazu, gegenüber Japan eine hinterhältige Politik des Hinhaltenes zu verfolgen. Der das japanische Schwert ein Ende machte. Was die Hoffnungen der „New York Times“ auf künftige bessere Leistungen des „Arsenals der Demokratie“ betrifft, so werden neue Katastrophen für raschen „Umsturz“ sorgen, so daß der Weltlauf mit der Zeit für die plutokratischen Kriegsverbrecher immer hoffnungsloser wird.

Indische Kundgebung in Berlin

DRK, Berlin, 9. März. In Berlin fand eine Konferenz von Vertretern der in Europa lebenden Indier statt. Der indische Journalist Kambiar schlug vor, auf die von Rufe erlassene Freiheitsbotschaft mit einer Resolution zu antworten. Der Text dieser einstimmig angenommenen Resolution wurde verlesen. Sie besagt u. a.:

Indien steht gegenwärtig vor einer klaren Alternative: entweder einer Verlängerung seiner Verklammerung und seines Elends zuzustimmen oder aber ein für allemal das Joch des britischen Imperialismus abzuwerfen, der Indien mehr als ein Jahrhundert verfehlt und ausgebeutet hat und verarmen ließ. Eine dritte Alternative gibt es nicht. Wir wissen, daß niemals in

Rangun und Pegu besetzt

Tokio, 9. März. (Oad.) Das Kommande des Kaiserlichen Hauptquartiers über die Besetzung von Rangun und Pegu lautet: Nachdem die japanischen Truppen die feindlichen Kerntruppen in der Umgebung von Rangun vernichtet hatten, besetzten sie am 8. März um 10.00 Uhr Rangun vollständig.

Pegu, fünfzig Meilen nördlich von Rangun, wurde am 7. März nachmittags besetzt.

Nach der Einnahme von Martaban am 10. Februar verfolgten die japanischen Truppen die fliehenden Feinde. Sie durchdrangen am 16. und 17. Februar den letzten feindlichen Widerstand am Fluß Bilin und vernichteten anschließend eine feindliche Division östwärts vom Fluß Sittang. In der Nacht zum 3. März erzwangen die Japaner den Übergang über den Sittang und begannen am gleichen Tage den Angriff auf Rangun.

Die Mitteilung des Hauptquartiers schließt mit der Feststellung, daß mit dem Fall von Rangun das Hauptziel der japanischen Operationen an der Burma-Front erreicht sei.

Oberkommandierender an der Burmasfront ist Generalleutnant Shojiro Iida, der seinerzeit die Landungsoperationen im Süden von Französisch-Indochina leitete. Pegu liegt etwa 70 Kilometer nördlich von Rangun.

Der Fall Pegu

Burma, 9. März. (Oad.) Der Fall von Pegu vollzog sich zwei Tage, nachdem japanische Truppen genau vor einer Woche den Sittang trotz des Widerstandes harter feindlicher motorisierter Kräfte überschritten hatten. Pegu, der zur Verteidigung der Burmastraße wichtigste Ort, bildete die erste Verteidigungslinie des Feindes gegen einen japanischen Vorstoß nach Westen, so daß ungefähr 4000 australische und indische Truppen, die von Japanern unterstützt waren, vor der Stadt aufgestellt wurden.

Die japanischen Truppen wandten sich, nach dem sie den Sittang überquert hatten, anstatt direkt auf die feindliche Linie zuzurennen, auf die Eisenbahnlinie, die Mandalay mit Rangun verbindet, schnitten diese ab und machten einen Bogen um das im Norden liegende Gebirge, wodurch sie die rückwärtigen Verbindungen des Feindes ab schnitten. Gleichzeitig erfolgte der Angriff auf Pegu aus dem Berggebirge nordwestlich der Stadt. Die japanische Eintreibung und die heftige Beschießung brachte die feindliche Verteidigungslinie zum Zusammenbruch, wonach die japanischen Truppen die Stadt besetzten.

Neue Ritterkreuzträger

Für hervorragenden Einsatz im Abwehrkampf an der Ostfront

DRK, Berlin, 9. März. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Generalleutnant Freiherr v. Wrede, Kommandeur einer Infanteriedivision; Oberstleutnant Dr. Ing. Kurt Schröder, Kommandeur eines Panzerbataillons; Hauptmann Karl Hieber, Führer eines Infanteriebataillons; Wachtmeister Kurt Kirchner, Geschützführer in einer Sturmgeschützabteilung.

Hauptmann Karl Hieber hat in der Zeit vom 18. bis 22. Januar elf Angriffe der Sowjets, die häufig in Stärke einer Division gegen die Stellungen des deutschen Infanterie-Bataillons vorgetragen wurden, abgewiesen. Als es den Bolschewiken bei einem starken Schneetreiben gelungen war, in den Ostwand einer Driftschicht einzudringen, schickte Hauptmann Hieber den feindlichen Entschluß, mit rasch zusammengeführten Kräften aus

Meldern, Schreibern, Fahrern seines Stabes den eingebrochenen Feind zurückwerfen. In fähigem Gegenstoß wurden die Sowjetarmeen in erbittertem Nahkampf über ihre alte Ausgangsstellung hinaus zurückgebrängt. Hauptmann Karl Hieber wurde am 4. September 1939 als Sohn des Gerichtsvollziehers Josef Hieber in Ufm a. d. Donau geboren.

Generaloberst Jeschonnek

Der Führer besuchte den General der Flieger Jeschonnek in Anerkennung seiner Verdienste als Chef des Generalstabes der Luftwaffe zum Generaloberst.

Der deutsche Wehrmachtbericht

Schwere Abwehrkämpfe im südlichen Abschnitt 36 sowjetische Transportzüge im Waldgebiet schwer getroffen - Bombentreffer schwersten Kalibers auf das Flugzeugwerk Rybinsk - 62 Sowjetpanzer vom 6. bis 8. März vernichtet - Bomben auf Hafengebiete an Humber und Tyne

Der Führer besuchte das Führerhauptquartier, 9. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im südlichen Abschnitt der Ostfront sind weitere schwere Abwehrkämpfe im Gange. Auch an den übrigen Frontabschnitten setzte der Feind seine ergebnislosen Angriffe fort. Eigene Angriffsunternehmungen brachten örtliche Erfolge.

Bei Luftangriffen auf feindliche Nachschublinien wurden allein im Waldgebiet 36 Transportzüge schwer getroffen. Kampfflugzeuge erzielten bei Nachtangriffen auf Rybinsk Bombentreffer schwersten Kalibers in dem dortigen Flugzeugwerk.

In der Zeit vom 6. bis 8. März verloren die Sowjets 62 Panzer.

In Nordafrika wurden britische Spähtruppen zurückgeworfen. Wirkungsvolle Luftangriffe richteten sich vor allem gegen Hafenanlagen von Tobruk. Auf dem Flugplatz Gambut wurden vier britische Flugzeuge am Boden zerstört.

Feindliche Flugplätze auf der Insel Malta wurden bei Tag und Nacht bombardiert.

Im Kampf gegen Großbritannien wurden in der letzten Nacht Hafengebiete an Humber und Tyne mit Spreng- und Brandbomben belegt. Deutsche Jäger vernichteten an der englischen Südküste sechs Sperrballone und schossen mit Bordwaffen ein kleines Handelsschiff in Brand.

Bei Angriffen der britischen Luftwaffe auf die besetzten Westgebiete, u. a. auch auf Paris, wurden am gestrigen Tage in Luftkämpfen und durch Flakabwehr acht feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Britische Bomber griffen in der Nacht zum 9. März einige Orte in Westdeutschland an. Die Zivilbevölkerung hatte geringe Verluste. Mehrere öffentliche Gebäude wurden beschädigt. Vier der angreifenden Flugzeuge wurden abgeschossen.

Im Kampf gegen Großbritannien haben, wie der deutsche Wehrmachtbericht meldet, deutsche Kampfflugzeuge die britischen Hafengebiete an Humber und Tyne mit Spreng- und Brandbomben belegt. Insbesondere waren die Hafenhäfen Newcasttle, Hull und Grimsby das Ziel der deutschen Bombenangriffe. Newcastle ist der Hauptort der Grafschaft Northumberland und einer der wichtigsten Kohlenexporthäfen Englands, sowie das Zentrum des Kriegsschiffbaus an der englischen Ostküste. Es befinden sich dort große Werften sowie die Wälders-Armistrom-Werke, welche Panzerplatten, Geschütze, Kampfwagen und Munition herstellen.

Hull gehört zur Grafschaft York und ist der Haupthafen von Nordostengland mit mächtigen Docks, Künzereien- und Munitionsfabriken. Grimsby (Grafschaft Lincoln) ist der größte Fischereihafen Englands und der bedeutendste Einfuhrhafen für Lebensmittel an der englischen Ostküste, die dort fast befestigt ist. In der Nähe befindet sich eine Großkrananlage der britischen Kriegsmarine.

Erfolgreiche Abwehr im Osten

Sowjetangriff östwärts Charkow zusammengebrochen

Berlin, 9. März. Nach Mitteilung des Oberkommandos der Wehrmacht verhielt sich der Gegner am 7. März an der Einschließungsfront von Sewastopol im allgemeinen ruhig. Ein feindlicher Angriff in Stärke von etwa zwei Bataillonen wurde durch deutsches Artilleriefeuer bereits vor der Hauptkampflinie zerstreut. An der Front auf der Halbinsel Kertsch verhielt sich ein heftiger Schneesturm wesentliche Kampfhandlungen. Infolge teilweise herrschender starker Schneestürme fanden in Donez-Gebiet gleichfalls nur vereinzelte Kampfhandlungen statt. Dagegen kam es bei klarem Wetter und anfeuchtender Kälte im Raum südostwärts und östwärts von Charkow zu erbitterten Kämpfen. Der Gegner griff am 7. März von zahlreichen Panzern unterstützt, die deutschen Stellungen in Stärke von mehreren Divisionen an. Die deutsche Aufklärung erkannte rechtzeitig Bereitstellungen und Entwürfe der gegnerischen Absicht, so daß deutsche Artillerie im Zusammenwirken mit Sturzkampfflugzeugen und Jägern in mehrmaligen Einlagen die Stoßkraft des feindlichen Angriffs erheblich beeinträchtigte. Dieser Angriff wie auch die anderen Verluste der Sowjetarmee, in die deutschen Stellungen einzudringen, brauchen unter hohen blutigen Verlusten für den Feind im zusammengefallenen Feuer aller Waffen vor der Hauptkampflinie zusammen. Auch die im Raum nordostwärts Belgorod verlaufende Front wurde am gestrigen Tage an einer Stelle von elf feindlichen Bataillonen angegriffen. Andere Truppen schlugen alle Angriffe des Feindes ab.

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, herrschte an der Leningrader Front während des 7. März sowohl auf deutscher als auch auf bolschewistischer Seite lebhafteste Artillerietätigkeit. Die deutschen Geschütze richteten ihr konzentrisches Feuer wirkungsvoll auf Feindansammlungen und Nachschubstraßen, so daß der Verkehr lahmgelegt wurde. Schwere Artillerie des deutschen Heeres hielt bolschewistische Batterien im Raum vor Leningrad nieder und erzielte dabei mehrere Treffer in Munitionslagern. 18 Detonationen und zahlreiche Stichflammen wurden in der Nähe der zum Schweigen gebrachten bolschewistischen Geschütze beobachtet.

Die Stabteilung einer deutschen Kadefabrik war von feindlichen U-Booten in der finnischen Front ein wichtiges U-Boot-Unternehmen durch. In geschickt angelegtem nächtlichen Ueberfall vernichtete sie in Dikarellen unter sehr geringen eigenen Verlusten eine bolschewistische Abteilung und brachte mehrere Gefangene ein. Das Unternehmen war durch Eis und Schnee mit außerordentlichen körperlichen Anstrengungen für jeden einzelnen Mann verbunden. Es erbrachte wichtige Aufklärungsergebnisse über Stütz- und Gliederung des Feindes.

Nach Mitteilung des OWR griffen die Bolschewisten im Februar die Stellungen eines ostpreussischen Infanterie-Regiments im mittleren Abschnitt der Ostfront mit besonderer Heftigkeit an. Innerhalb einer einzigen Woche schlug das Regiment in erbitterten Kämpfen nicht weniger als 17 feindliche Angriffe zurück, die jeweils in Bataillonen- bis Regimentsstärke geführt wurden, und wiesen außerdem noch zwanzig Stoßtruppanernahmen ab. Bei Tag und Nacht fanden die Kämpfer im Abwehrkampf. Die Sowjets erlitten bei ihren vergeblichen Angriffen gegen das Infanterie-Regiment schwere blutige Verluste. Allein vor der Hauptkampflinie und im feindlichen Hintergebirge lagen über 1000 Gefallene, zahlreiche Gefangene wurden gemacht.

Zwischen Wolchow und Ladogasee

Der Wehrmachtbericht vom 8. März feindliche Angriffe, die sich gegen einige Stellen der im Raum zwischen Wolchow und Ladogasee verlaufenden deutschen Front richteten, im zusammengefallenen Feuer aller Waffen zusammen. Am Nachmittag des 8. März verstärkte sich die feindliche Kampftätigkeit, und der Gegner führte gegen die Mitte einer Division mehrere Angriffe. Trotz des rücksichtslosen Einlasses scheiterten alle feindlichen Angriffe an dem jähen Widerstand unserer Truppen. Nach den mißglückten Versuchen, in die deutschen Stellungen einzudringen, mußte der Gegner seine Absicht unter hohen Verlusten aufgeben und sich zurückziehen. Starke Verbände der deutschen Luftwaffe führten besonders heftige Angriffe gegen feindliche Truppenansammlungen und Nachschubwege im Karapigebiet der Wolchowfront. In Luftkämpfen wurden zahlreiche feindliche Flugzeuge vernichtet.

Artillerietätigkeit auf der Krim

Der Wehrmachtbericht vom 8. März. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, fanden am 8. März auf der Halbinsel Krim bis auf beiderseitige Artillerietätigkeit keine besonderen Kampfhandlungen statt. Deutsche Artillerie beschloß feindliche Ansammlungen und Bereitstellungen zum Angriff. Die feindlichen Truppenansammlungen wurden durch die Wirksamkeit des deutschen Feuers gesprengt.

Kaltblütige Flakartilleristen

Der Wehrmachtbericht vom 8. März. Die Operationen an der Ostfront bewegen immer wieder von neuem die hohe kämpferische Ueberlegenheit des deutschen Soldaten in allen Geschlechtern. So nannte der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht am 8. März den Führer eines Flakampftrupp, der an einem einzigen Tage ohne Unterbrechung anderer Waffen sechs Sowjetpanzer abgeschossen hat.

Eine ähnliche hervorragende Leistung vollbrachte gestern ein anderer Flakampftrupp im Mittelabschnitt der Front. Hier vernichtete ein ganzes Bataillon, mit Panzerunterstützung in die deutsche Stellung einzudringen. Aus vorderster Linie feuernd, vernichtete dieser Flaktrupp in kürzester Zeit vier schwere Panzer von 34 Tonnen. Die Flakartilleristen ließen kaltblütig die Panzer bis auf 20 Meter herankommen und zerstörten sie dann durch Volltreffer. Die Angriffsvorläufe der Sowjets brachen schließlich unter schweren Verlusten völlig zusammen.

Burmastraße und Chinaerz

Das Fortrücken der Japaner in Burma, die Einnahme der Hauptstadt Rangun und der Stadt Bega, wird zur Folge haben, daß die Burma-Strasse, die letzte den Chinesen verbliebene Verbindungsstraße zur Außenwelt, nun vollständig unter die Kontrolle der japanischen Truppen gerät. Auf ihr lag bereits im 13. Jahrhundert der berühmte Marco Polo vom Hofe des Großkhan nach Burma. Jahrhundertlang war diese Straße vernachlässigt, und erst in neuerer Zeit haben strategische Gründe und politisches Interesse zu einem Ausbau im Stillen geführt. Der größte Teil der Straße zwischen Lashio-Hatwan-Punnan-in bewegt sich in einer Höhe von mehr als 2000 Meter an steilen Bergwänden vorbei. Die Burmastraße ist übrigens die Straße der 300 Brücken, was allein ihre Verletzlichkeit durch Luftangriffe erklärlich macht. Sie erstreckt sich über 1200 Kilometer und überwindet zahlreiche Ströme, vor allem den Kelong. Tausende von Küllis sind mit der Unterhaltung dieser Straße und der Befestigung der Folgen japanischer Luftangriffe beschäftigt worden. Trotzdem ist ihre Transportkapazität gering. Das militärische Schicksal der Tschungking-Regierung, die nur noch über diese Straße mit Kriegsmaterial versorgt werden kann, hängt von dieser Straße ab. Darüber hinaus hat sie besondere Bedeutung für die chinesische Wolfram- und Antimonausfuhr, nachdem die Japaner alle übrigen Verbindungen Chinas, sei es über die chinesischen Häfen oder über Indochina und Hongkong, bereits kontrollieren.

China ist für diese beiden metallischen Rohstoffe der größte Erzeuger der Welt, und die Versorgung der internationalen Eisen- und Stahlindustrie mit Wolframerg hängt wesentlich davon ab, in welchem Ausmaß China in der Lage ist, Wolframerg auszuführen. Das gleiche gilt auch für die großen Industrieländer in bezug auf die Antimonversorgung. Am 18. Oktober 1940 war die Burma-Strasse, nachdem sie vorher drei Monate lang auf Grund eines japanisch-englischen Abkommens geschlossen war, für den Verkehr wieder freigegeben worden. Hierbei spielten amerikanische Interessen eine wesentliche Rolle. Die USA waren nämlich bemüht, Kriegsvorräte an Wolframerg anzulegen und brauchten dazu die chinesischen Zufuhren. Die chinesische Wolframergausfuhr, die von 7050 Tonnen in 1936 auf 16580 Tonnen in 1937 gestiegen war, ist infolge des Fernostkonfliktes 1938 auf 12356 Tonnen und 1939 weiter auf 10680 Tonnen gesunken. Unter den Einwirkungen des Fernostkonfliktes ist dann die spanische und portugiesische Produktion ebenso wie die südamerikanische und die Produktion anderer Länder entsprechend angeregt worden, und ihr Anteil an der Versorgung der Industrieländer stieg. Die Antimonausfuhr Chinas hat sich aus den gleichen Gründen rückläufig bewegt. Sie ging von 17312 Tonnen in 1936 auf 15388 Tonnen in 1937, 7983 Tonnen in 1938 und 6760 Tonnen in 1939 zurück. 1938 gingen immerhin noch 92 Prozent der chinesischen Antimonausfuhr über Hongkong, und auch die Wolframergausfuhr machte einen beträchtlichen Anteil der über Hongkong geleiteten chinesischen Ausfuhr aus. Die amerikanische Stahlindustrie hat zwar in der letzten Zeit den Versuch gemacht, die Wolframergproduktion der überamerikanischen Länder auszubauen, es dürfte jedoch zweifelhaft sein, ob die Verluste, die bei einer vollständigen Abschneidung der chinesischen Zufuhren entstehen, mittels überamerikanischer Lieferungen ausgeglichen werden können. Die amerikanische Wirtschaft hat durch die Entwidlung des Opiantropes nicht nur das ostasiatische Zinn verloren, sondern darüber hinaus droht auch der vollständige Verlust des chinesischen Wolframerges. Die Folgen werden sich in einer zunehmenden Knappheit an Stahlveredlern in USA bemerkbar machen.

Der italienische Wehrmachtbericht

Große Zerstörungen in den Hafenanlagen von Tobruk Der Wehrmachtbericht vom 9. März. Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: An der Cyrenaika-Front wurden englische durch Artillerie unterstützte Spähtruppen durch die sofortige und wirksame Abwehr unserer Abteilung zurückgeschlagen.

Flugzeuge der Achse griffen bei Tag und bei Nacht die Hafenanlagen von Tobruk an, wo große Zerstörungen angerichtet und vor Anker liegende feindliche Schiffe wirksam getroffen wurden. Im Verlauf eines bei Tage durchgeführten Angriffs stellten um Schutz eingeschlehte italienische Jagdflieger weit überlegene britische Luftstreitkräfte zum Kampf und sicherten die Rückführung sämtlicher Bomber zu ihren Stützpunkten. Ein feindliches Flugzeug wurde abgeschossen, sechs unserer Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt. Auch die Flugplätze auf Malta wurden zu wiederholten Malen mit ausgezeichneter Erfolg von deutschen und italienischen Flugzeugverbänden angegriffen.

Im Verlauf eines feindlichen Einfuges auf die Inseln des Ägäischen Meeres wurde ein Wellington-Bomber abgeschossen und stürzte ins Meer. Die aus einem Hauptmann und sieben Mann bestehende Besatzung wurde gefangen genommen.

Aufstellung Europas durch Stalin

Der Wehrmachtbericht vom 9. März. Die Engländer gemessen sich, wie aus London gemeldet wird, jetzt nicht mehr im geringsten, ganz offen zugeben, daß das Ziel der englischen Außenpolitik darin besteht, durch intensive Zusammenarbeit mit den Bolschewisten eine Aufstellung Europas an Stalins Forderungen zu erreichen. Die Zeitschrift „Reynold News“ schreibt nämlich unter der Ueberschrift „Eine anglo-sowjetische Allianz“, zwar hätten die britischen Zeitungen viel dazu beigetragen, die bolschewistischen Ideen und die Richtungen zu erklären, aber der Sowjetbürger bleibe über das britische Leben ununterrichtet. Ebensowenig müsse also darin bestehen, so fordert die englische Zeitschrift, eine anglo-sowjetische Allianz zu fördern und zu entwickeln, welche auf der Verhinderung über die Aufstellung Europas beruhe. Niemand könne daran zweifeln, daß der Wille zur Einigkeit in London und Moskau besteht. Dieser Wille zur Einigkeit müsse in die Tat umgesetzt werden. Denn die Aufstellung Europas sei für das britische und das russische Volk die Bürgschaft eines dauernden Friedens nach dem Siege.

Womit wir nun völlig im Bilde sind, daß Churchill und seine Kampligen Eden und Cripps ein Herz und eine Seele sind, um Europa dem Bolschewismus auszuliefern. Freilich werden dabei die deutschen Soldaten noch ein gewichtiges Wort mitzureden haben.

Reichsminister Dr. Goebbels hat dem in Wien lebenden Dichter Joseph Weinheber, der am Montag seinen 50. Geburtstag feiert, telegraphisch seine besten Wünsche übermittelt und ihm eine Ehrenprobe überreicht. Zwei Jahrzehnte hat der Dichter, seit man in Deutschland zum erstenmal die Gedichte Joseph Weinhebers hörte, deren Klang jetzt das ganze Land ausfüllt. In dieser Zeit ist unser Volk der große Vorläufer dieser Tage erwachsen, Erneuerer der türkischen Form aus tiefem, volkhaften Empfinden heraus.

Tosio, 9. März. (Dad.) Wie „Domini Schimbun“ berichtet,

hielt Major Takashi Hiroguchi von der Befestigung des kaiserlichen Hauptquartiers vor der Burma-Gesellschaft in Tosio eine Rede über die militärischen Operationen in Burma im Rahmen des großstädtischen Krieges. Dieser Krieg habe begonnen, als sich der Blockadierung der ABC-Staaten zu näherte. Auch die Situation in China sei davon beeinflusst worden. Das Helidentum und die Schlagkraft der japanischen Wehrmacht hätten die Lage völlig verändert. Philippinen und Malana seien bereits erobert und der niederländisch-indische Feldzug sei mit dem Fall Batavia entschieden. Damit gewinnt die Burma-Front an Interesse. Sie sei in zweierlei Hinsicht wichtig. Mit der Besetzung Burmas würden Tschungking-Chinas Öl- und alle anderen Zufuhren aufhören, was ein Ende der bisherigen Illusionen Tschungking-Chinas bedeute. Auch würden bedeutende japanische Truppen frei. Zweitens bliebe Indiens Industrie und Handel fast völlig von den Kohstoffquellen Burmas ab. Ein Verlust Burmas bedeute eine direkte Bedrohung Indiens. Um diese strategisch wichtige Stellung gehe es augenblicklich um den Kampf. Darüber hinaus nehme Burma auch eine Schlüsselstellung in der indischen Unabhängigkeitsfrage ein. Nach dem Verlust Hongkongs und Singapurs mache England weitestgehende Versprechungen, um Burma und Indien für sich zu gewinnen. Die traurigen Erfahrungen beider Länder ließen aber vermuten, daß sie nicht mehr gewillt seien, nach der englischen Weise zu tanzen.

Die Bedeutung von Rangun

Mit Rangun, das von den Japanern vollständig besetzt wurde, haben die Briten die Hauptstadt der britisch-indischen Provinz Burma verloren. Die Stadt liegt gut 30 Kilometer vom Golf von Martaban entfernt und ist Bahnknotenpunkt. Als Haupthandelsplatz und Haupthafen von Burma hat es auch einen gut ausgebauten Flughafen. Hauptausfuhrwaren waren Reis, Baumwolle, Hüte, Silber, Zinn und Bleierz, sowie Mineralöl. Rangun hat über 400.000 Einwohner, von denen je ein Drittel etwa Hindus und Buddhisten sind. Mit seinen Docks und Werftanlagen war Rangun ein wichtiger britischer Stützpunkt.

Was Rangun für England bedeutet, wird ersichtlich aus englischen Zeitungstiteln. So schrieb „Daily Mail“ am 2. Februar a.: Der Verlust Rangun könnte weitreichende Folgen haben, wie der Verlust Singapurs. Der ganze Verkehr auf der Burmastraße nach China geht durch den Hafen von Rangun. Der Verlust Rangun und mit ihm der Burmastraße würde fast sicher den Verlust Chinas als eines mächtigen Alliierten bedeuten, mit all dem überwältigenden Menschenmaterial, das China zur Verfügung steht. Und am 4. Februar schrieb „Daily Mail“: Rangun ist die einzige Versorgungsbase für die chinesischen Armeen. Wenn es verloren ginge, würde General Tschiangkaischek durch den Mangel an Kriegsmaterial bald erzwungen sein, wenn Rangun verloren ginge, würde auch Indien sofort einer direkteren Bedrohung ausgesetzt sein. Die „Times“ vom 19. Februar aber meint: Der Verlust von Rangun würde erstens die Abschneidung des einzigen Weges bedeuten, auf dem Vorräte in größeren Mengen nach dem herabgedrückten China transportiert werden können, und zweitens, daß Japan damit einen Stützpunkt erwerben würde, von dem aus es gegen die Schifffahrt im Golf von Bengalen und im Indischen Ozean operieren könnte. Es wäre mehr als Torheit, den Ernst dieser Lage zu unterschätzen. Und am 21. Februar berichtet der Korrespondent der Zeitung „Rangun“, daß der Verlust dieser Stadt eine noch viel größere Katastrophe darstellen würde, als der Verlust Singapurs. Denn nicht nur die Engländer, sondern auch die Tschungking-Regierung werden dann vollständig der Gnade der Japaner preisgegeben sein.



Pferde im russischen Winter

Die Fürsorge für den unentbehrlichen Helfer im Winterkrieg

Von Oberstabsveterinär Dr. Otto, Oberkommando des Heeres

Während in diesem Kriege hat das Pferd trotz der Motorisierung des Heeres nichts an Bedeutung verloren. Nicht Pferd oder Motor ist die Frage, sondern Pferd und Motor. Beide haben gemeinsam geholfen, unsere großen militärischen Erfolge zu erringen. Galt dieser Grundgedanke schon bei den Kämpfen im Westen während der guten, sommerlichen Jahreszeit, so gewinnt er an Schwere, entscheidender Bedeutung jetzt bei den Operationen in den unendlichen, weglosen Weiten des Ostens, im Winter in der Sowjetunion.

Welche Schwierigkeiten für ein Motorfahrzeug bei wochenlangem Kälte von zwanzig Grad und in meterhohem Schnee bestehen, davon macht sich auch der Fahrer keinen rechten Begriff, der in der Heimat auf gut gepflegten, geräumten und gestrauten Autostraßen im Kraftfahrzeug alle Schwierigkeiten des Winters meistern zu können glaubt. Unter solchen Verhältnissen ist es dann wieder einmal unser alter „Kamerad Pferd“, der wie schon so oft in der Kriegsgeschichte in die Furchen springt und, sei es als Reittier auf Spähtruppunternehmungen oder überwachenden Patrouillenritten, sei es als nie versagende Zugkraft vor auf Schlittenlasten gestellten Geschützen und Gefechtsfahrzeugen, vor Panzerschützen und als Tragtier der unerschütterlichen, unerschütterlichen Dienste leistet und häufig zum alleinigen Träger der Angriffs- und Nachschubbewegungen wird.

Nur von einem gut genährten und gefütterten Pferd kann man Höchstleistungen fordern. Es sind alle nur möglichen Anstrengungen gemacht, um sicherzustellen, daß genau so wie jeder Mann seine Verpflegung auch jedes Pferd seinen festen Sack an Heu und Hafer erhält. In kleinen Gebirgen können sich oft in den rückwärtigen Verpflegungslagern die für den langen Winter vorzüglich bereitgestellten Heu- und Strohpallen. Und für etwaige Fälle der Not, in denen einmal durch Schwierigkeiten, die der Winter und der Kampf mit sich bringen, der Transportraum nach vorn für dieses schwer zu transportierende, sperrige Futter knapp zu werden droht, steht als „eiserne Portion“ die Futterkonserve bereit, die, unter hohem Druck in kleine, handliche Pakete gepreßt, im kleinstmöglichen Raum alles das enthält, was unsere Pferde zur Ernährung unbedingt brauchen.

Neben ausreichender Fütterung ist im Winter ein guter Stall eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Erhaltung und Pflege schwer arbeitender Pferde. Gerade Marschbewegungen und Operationen im Winter bei großer Kälte und tiefem Schnee stellen an die Leistungsfähigkeit der Pferde besonders hohe Anforderungen. Selten nur wird es beim Marsch in dem dünn bedeckten Gelände des Ostens möglich sein, den Pferden den wohl verdienten Stallaufenthalt zu gewähren, aber anspruchslos und genügsam sind sie bereits dankbar für kurze Rast an windgeschützten Waldhängen oder hinter schnell errichteten Windhürden aus Tannenzweigen oder Schneewällen.

Tritt dann aber an einzelnen Frontabschnitten einmal eine kurze Ruhepause ein, so ist eine der ersten Aufgaben jeder Pferdebespannung oder berittenen Einheits die Sorge für eine ordnungsmäßige und warme Unterbringung ihrer Pferde. Hierbei hat sich als Winterunterkunft ganz besonders der Bau der im Ostern überall bodenständigen Ställe in Blockhausform bewährt. Diese Ställe haben, neben dem Vorteil der fast ausschließlichen Benutzung des im Lande ausreichend vorhandenen Bauholzes, für ihre Errichtung den weiteren großen Vorteil, daß sie in kürzester Zeit zu errichten sind. Sie werden mit Lehm, Stroh, Moos und Laub gut abgedichtet, so daß die Luft bei einer Außentemperatur von 20 und mehr Grad Celsius im Inneren des Stalles ausreichende Wärme vorhanden ist. Besonders Räume für Futter und Pferdeausstattung verordnen diese Anlagen, die in ihrer Zweckmäßigkeit für das Wohlbefinden der Pferde in nichts den üblichen Stallungen nachstehen.

„Ob Friede oder Völkerkrieg, ohne Fußbeschlag kommt kein Reiter weit“, dieser alte Schmiedespruch gilt im Winter noch mehr denn je. Denn um auch bei Schnee und Glatteis einen sicheren Stand und Gang zu haben, brauchen unsere Pferde einen guten Winterfußbeschlag, der sich vom gewöhnlichen Sommerbeschlag durch die Form von H- und stumpfen Schraubstollen abhebt, die „Schärfe“ unterscheidet. Am den Pferden auch bei vereisten Straßen einen sicheren Gang zu ermöglichen, werden daher in jedes Hufeisen vier Löcher gebohrt, zwei an der Spitze und je eins an den Enden der Eisen. Hier werden die

Schraubstollen eingeschraubt, die in den verharzten Schnee oder ins Eis eindringen und so einen guten Gleitfuß gewährleisten.

Um bei Tauwetter das Einfallen von Schnee in die Hufe zu verhindern und damit die Gefahr des Stützens herabzumindern, werden kleine runde Säulen aus Stroh geflochten und zwischen den Hufelienchen an der Sohle befestigt. Ohne die Stollen ist ein Marschieren im Winter unmöglich, und so gewinnt ein an sich unbedeutend erscheinendes Gegenstand wie der Schraubstollen ungeahnte Bedeutung für die jederzeitige Marschbereitschaft der bespannten Einheiten. Ausreichende Bereitstellung von Winterfußbeschlagmitteln ist Sorge und Aufgabe des Nachschubs, und daß diese Aufgabe stets und unter allen Umständen gelöst wird, ist selbstverständlich. Aufgabe des Beschlagspersonals der Truppe ist es, in steter Pflichterfüllung durch ordnungsmäßigen Fußbeschlag zur händigen Marschbereitschaft der Einheiten auch im Winter mit beizutragen.

Aber nicht nur unseren Pferden gilt die stete Fürsorge und Pflege der Truppe, sie verdoppelt sich bei unseren kranken und verwundeten vierbeinigen Kameraden. Gerade im Winter ist hier oft schnellstes Eingreifen notwendig, um schwere Schäden zu vermeiden. Erste ärztliche Hilfe leisten die Veterinäroffiziere der Truppe, unter deren besonderer Obhut leicht erkrankte Pferde bis zu ihrer Genesung verbleiben. Ist die Erkrankung schwerer und erscheint eine längere Behandlung notwendig, so scheidet der Patient zur Veterinärkompanie über, in deren Lazarettställe eine eingehende lazaretmäßige Versorgung der Tiere möglich ist.

Die Pferdeklazarette der Armeen sind mit den modernsten Apparaten und Instrumenten ausgestattete Tierkliniken. Unter den Veterinäroffizieren der Armeen-Pferdeklazarette besitzen sich Spezialisten für Chirurgie, Röntgenologie und innere Medizin, so daß hier die Durchführung jeder nach dem heutigen Stande der Veterinärmedizin erfolgversprechenden Operation oder Behandlungsart möglich ist.

Neben Krankheiten, die jeweils nur bei einem Tiere auftreten, sind es in besonderem Maße die Seuchen, und im Winter neben den heuchelhaften Katastrophen in erster Linie die Räude, welche unsere Pferdebedrohungen bedrohen. Allen an der Räude, der gefährlichsten, weil am schwersten zu bekämpfenden und am leichtesten übertragbaren Kriegstierseuche, erkrankten im Weltkrieg insgesamt 827 000 Pferde. Dank der hochentwickeltesten Bekämpfungsmethoden konnten in diesem Kriege größere Räudeausbrüche bisher vermieden werden. Trotzdem sind vorzüglich Begalungsstellen für jede bespannte Division - Räude wird am besten durch Begalung der Pferde mit Schwefelblau bekämpft - und eigene Räudepferdelazarette bereitgestellt, um auch diese Pferde erfolgreich von unseren Pferdebeständen fernhalten zu können.

Gesund, gepflegt und ausreichend gefüttert, werden die Pferde bei der Truppe auch im Winter die den Umständen nach beste Fürsorge finden, so daß auch sie mitheissen können zum Durchhalten im Winterkrieg.

Wie steht es mit dem Sommerweizenanbau?

Hinsichtlich der Sommergetreideanbauflächen dürfte im kommenden Frühjahr eine Verschiebung eintreten. Die Winterung konnte nicht überall im vergangenen Herbst wie vorgesehen zur Zeit in den Boden gebracht werden, so daß insgesamt die Anbaufläche der Winterarten etwas geringer als im Vorjahr ist.

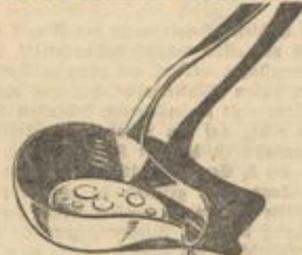
Um die Brotgetreidefläche nicht absinken zu lassen, muß mehr Sommerweizen als sonst üblich ausgesät werden, wofür das erforderliche Saatgut vorhanden ist. Dagegen empfiehlt es sich, den Anbau von Sommergerste einzusparen; die Brauereien werden nur etwa den drittel Teil der letztjährigen Menge als Braugerste auskaufen dürfen. Die Anpflanzung des Sommerweizens, der eine viel längere Wachstumszeit als die Winterarten zur Verfügung hat, sind an Boden und Düngung groß; diese richten sich auch stark nach der Sorte und der Pflanzzeit. Bei allen Ackerarbeiten muß Bedacht auf die Erhaltung der Winterfeuchtigkeit genommen werden.

Die Saatzeit des Sommerweizens richtet sich nach Sorte und Klima. Bisweilen tritt der Fall ein, daß die Aussaat des Sommerweizens nicht so früh vorgenommen werden kann, wie erwünscht ist, z. B. dann, wenn man sich dazu entschließen muß, ausgewinterter Winterweizen durch Sommerweizen zu ersetzen. In diesen Fällen ist es praktisch kaum möglich, die Aussaat vor Mitte oder Ende April vorzunehmen. Die Aussaat einer schnell reifenden Sorte ist dann wesentlich. Eine Abdüngung mit Stickstoff, Phosphorsäure und Kali, je nach den zugeführten Mengen, wird nicht zu umgehen sein. Der Stickstoff veranlaßt eine reiche Blattbildung der jungen Pflanze.

so daß diese den Boden früh beschattet, was der Erhaltung der Bodengare dienlich ist. Phosphorsäure und Kali rechtzeitig vor der Bestellung gegeben, bewirken bei der ersten Entwicklung der Pflanze eine gute Bestockung, infolgedessen auch einen reichen Halmanfang. Nur bei ausreichendem Vorhandensein dieser Dünger werden die Halme kräftig genug ausgebildet sein, um einer Lagerbildung entgegenzuwirken und die Ähren voll auszubilden. Ein hohes Teufelstörngewicht und vor allem ein gut ausgereiftes Korn wird durch eine reiche Kalium-Thomasphosphatgabe erzielt, was gerade beim Sommerweizenanbau ausschlaggebend für die Güte der Ernte ist. Das Thomasphosphat und die Kalisalze können zweckmäßig miteinander gemischt ausgebracht werden. Der hohe Kaliumgehalt des Thomasphosphates wird beim Sommerweizenanbau besonders gern geachtet, da dieser keine Bodenversauerung bewirkt. Wo diese Kalisalze nicht ausreichen, um den Boden zu gesunden, muß eine besondere Kalkung stattfinden.

Die wichtigsten Pflegemaßnahmen sind das Eggen und Hacken der jungen Saat. Sie sind je nach den wirtschaftlichen Verhältnissen, dem Boden und Klima anzuwenden. Auf den niedrigen Weizenböden ruht das Hacken infolge Lockerung und Durchlüftung des Bodens einen Garen- und Strukturzustand hervor, wie man ihn kaum durch andere Maßnahmen bewirken kann. Durch die Pflegearbeiten wird auch das Unkraut gut bekämpft.

Was koche ich morgen...?



Klärchensuppe
Sammelkälbe und Sauerbratensoße

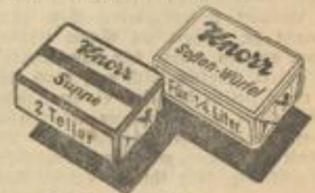
Das ist ein ganz vorzügliches Mittagessen, auch wenn es kein Fleisch dazu gibt - wenn nur genügend Soße dabei ist.

Die Zubereitung der Knorr-Klärchensuppe ist denkbar einfach. Sie wird nur mit Wasser gekocht - alle anderen Zutaten enthält bereits der Knorr-Suppenwürfel.

Wie man aber rasch und mühelos - ohne Fleisch und ohne Fett! - eine gute Sauerbratensoße zubereitet, sagt Ihnen das nachstehende Rezept:

Sauerbratensoße

Den Knorr Soßenwürfel fein zerdrücken, glattrühren und mit schwach 1/4 Liter Wasser, 1/3 Lorbeerblatt, 1 Prise Zucker, etwas Essig - je nach Schärfe - unter Umrühren 3 Minuten kochen, dann 2 Eßlöffel Buttermilch oder gequirte Sauermilch darunterühren.



Rezept ausschneiden und aufbewahren!
Sie können es immer verwenden - auch wenn Sie heute mal keinen Knorr-Würfel bekommen haben.

Der große Clown

Ein Zirkus-Roman von Erna Gra

(2. Fortsetzung.) (Kopierverbot.)

Die Menschen im Parkett sahen sich an. Das war so ganz anders, als sie sonst von einem Clown gewohnt waren. Diese traurige Jammergestalt dort oben, die vor mühsam gleich wieder erheben würde - aber ein sehr geistiges Entree hatte er, das mußte man ihm lassen.

Wieder dachten sich die schweren Herzen des Vorhangs zur Seite, von neuem setzte Musik ein, die Bühne lag in strahlendem Licht. Der Clown Grimaldi stand wie ängstlich neben der Kasse und winkte dem Kapellmeister zu. Ein Tanzrhythmus setzte ein, zuerst langsam und zögernd und ebenso langsam und zögernd begannen die Beine des Clowns diesem Rhythmus zu folgen, die Schube begannen zu klappern und dann streifte er in tollem Auf und Ab zu der immer schneller werdenden Musik über die Bühne, todernt die läppische Fease, mit schlaff herabhängenden Armen. Nur die Beine lebten, die Schube klapperten in immer toller werdendem Takt und mitten im tosenden Geklapp verstand er in der Kasse, ohne den tosend einfallenden Applaus abzuwarten.

Die vielen-hundert Menschen dort unten hatten zuerst etwas verwundert auf diesen Mann gesehen, in dessen unbeweglichem einsilbigen Gesicht aller Jammer einer ganzen Welt versammelt schien, dessen lange Arme hilflos aus viel zu kurzen Kermeln herausgingen und dessen hindubendender Schicksal alle Trostlosigkeit menschlichen Lebens in sich vereinte.

Doch hier und dort begriff man bald, daß dieser Mann dort oben mehr geben wollte als eine billige Clownerie, daß in ihm etwas lag, was ein großer Humorist mit den Worten sagt: Humor ist, wenn man trotzdem lacht. Das Wort sagt: Humor ist, wenn man ihn bisher kannte, war ja kein richtiger Clown, wie man ihn bisher kannte, das war einer dieser armen hilflosen Kerle, die überall in der Welt zum Schluß die Kopfweifen erhalten und über deren Pech wir herzlich lachen, weil - nun, weil eben Schadenfreude die größte Freude ist.

Das zeigte sich noch deutlicher, als er wieder auf die Bühne kam und mit unendlichem Kraftaufwand ein zwei

Meier langes Sogofon hinter sich her zog. Zärtlich drückte er sein „Gnomchen“, wie er das Ungetüm nannte, an sich. Ein Gepräch mit den Musikern folgte. Es sollte einer heraufkommen, um ihm auf seinem Instrument Unterricht zu geben. Keiner wollte. Bis endlich der Mann an der großen Pausse sich bereit erklärte und auf die Bühne kam.

Eine unbeschreiblich komische Szene begann. Sowie Klänge sich der Lehre auch geben mochte, dem Schüler gelang es nie, die Töne des Objekts zu meistern. Er kämpfte einen verzweifelten Kampf gegen dieses irrtümlich lange Instrument, das ihm immer grüßlicher die Beine kam, das niemals den erwarteten Ton von sich gab, selbst wenn er die richtige Klappe niederdrückte, das nach einer tollen Tonleiter gestimmt war, deren Geheimnis sich nicht entziffern lassen wollte. Mit einem Fußtritt schlenderte er es schließlich ganz verzweifelt beiseite.

„Aber mein Gott, Mister Grimaldi, was tun Sie da! Ein echter Musiker behandelt sein Instrument so zärtlich wie seine Geliebte.“

Das Publikum raste vor Lachen. Der Clown Grimaldi sah mit hilflos stehendem Blick bald seinen Lehrer, bald das am Boden liegende widerpenstige Instrument an.

„Sie haben doch sicher eine Geliebte?“ forschte der Partner weiter.

Ein neuer Lachsturm fiel in die traurige Komik diese Szene.

Der Clown Grimaldi sah mit gefalteten Händen an einem kleinen, dürftigen Tischchen und sah mit dem traurigsten Gesicht der Welt zu seinem Partner auf. Die Menschen im Parkett tobten vor Heiterkeit.

„Ja, ja - mich hat auch einmal eine - geliebt...“

Langsam und leise kamen diese Worte, wie von einem verhaltenen Schlußstein durchbohrt. Für einen Augenblick vergaß es totenstill im Theater, für einen Augenblick vergaß die Menschen die Tragikomödie auf der Bühne, haben nur die Traurigkeit eines armen Menschenbruders, erlagen für Sekunden der unsichtbaren Kraft, mit der sie der Mann auf der Bühne in seinen Wonn schlug. Und niemand wachte wieder eigenes Erleben in diesen wenigen Worten mitgeklungen.

Sekunden später aber brach ein unbeschreiblicher Jubel aus.

Der Clown Grimaldi hatte gesiegt. Er war auf dem Wege, den Peter Grimm vergeblich gesucht hatte.

Wieder wandte sich eine Seite des „großen Buches“. Der Weg des großen Stars unerer Tage führt steil in die Höhe. Wandler versteht es, sich auf der schmalen Plattform dieser Höhe zu halten. Aber es sind ihrer nur wenige. Die meisten tauchen auf gleich Meteoriten, sinken zurück ins Nichts, steil wie ihr Aufstieg, ist die Kurve ihres Niederganges. Heute jubelt man ihnen zu, morgen spricht man noch von ihnen, Übermorgen sind sie vergessen. Neue Sterne flammen auf, freies vergehen.

Der arme Entreeclown, der Mühe hatte, von einer Spielzeit zur anderen ein neues Unterkommen zu finden, wurde in jämmerlich Flüge die Hauptnummer der Programme des Weltvariétés. Die Bühne des Riverside-Theaters war ihm im wahrsten Sinne des Wortes zum Sprungbrett geworden. Eine Rundreise durch die größten Städte des neuen Kontinents folgte und Amerika wurde ihm zum Sprungbrett für die ganze Welt, er jagte von einem Engagement ins andere, kein Erfolg wuchs mit jedem Auftreten. Bald war er die große internationale Nummer, die in allen Teilen der Welt zu Hause ist und doch keine Heimat hat. Denn nach Deutschland kam er nicht, trotzdem die Sehnsucht nach der alten Heimat jeden Tag aufs neue zu ihm sprach.

Nach seinen ersten Erfolgen hatte er nach Berlin geschrieben, hatte sich Falkenstein anvertraut, der sofort nach New York gekommen war und als Manager des Clowns Grimaldi die Rolle spielen konnte, die ihm bei den „Drei Ritos“ verlagert geblieben war. Und dieser alte Fuchs des Varietés, verstand es mit meisterhafter Geschicklichkeit, seinen Schützling in die vorderste Reihe zu dirigieren.

Peters Nummer wurde weiter ausgebaut. Eine Nonkonformität, bei der nichts recht klappen wollte, ein Fauderfunkstück, das immer wieder mißlang, kamen hinzu. Es war die Nummer eines Clowns und doch wieder nicht. Denn Peter brachte alles in einer leisen, menschlichen Art, die immer und überall von neuem die Herzen der Zuschauer packte. Er war immer der arme, geschlagene Mensch, dem nichts gelingen wollte, aber immer blühte dazwischen der Schein auf, seine traurigen Augen strahlten mitunter hell auf; es ist ja doch nur ein Spaß, ein Wit, über den ihr lachen sollt. (Fortsetzung folgt.)

Neuseeland ruft um Hilfe

Nach dieses britische Dominion gefährdet

Es ist eines der mächtigsten bedeutendsten britischen Dominionen ist die Doppelinsel Neuseeland im Pazifik, die amtlich Dominion of New Zealand heißt und 269 657 Quadratkilometer groß ist. Die beiden Hauptinseln, die durch die Tasmansee auf 1900 Kilometer von Australien entfernt sind, haben 114 000 und 150 000 Quadratkilometer Fläche; sie und die weiteren kleineren Gruppen sind insgesamt von knapp 1 1/2 Millionen Menschen bewohnt, was einer Dichte von 5 Menschen auf den Quadratkilometer entspricht. Bei diesen handelt es sich vorwiegend um eingewanderte Briten, da nur noch etwa 50 000 eingeborene Maoris — ein polynesischer Stamm — anlässlich sind und man bislang nur einigen tausend Chinesen die Einwanderung gestattet. Die Hauptstadt des Dominion ist Wellington mit 146 000 Einwohnern, obwohl Auckland über 220 000 Einwohner zählt. Die Hunderttausendengrenze wird schließlich noch von Christchurch (131 000) überschritten, während die kleineren Städte ohne größere Bedeutung sind. Haupthäfen sind Auckland und Wellington.

Die beiden Inseln sind in ihrer Struktur völlig verschieden. Die Nordinsel — durch die Cookstraße von ihrer Schwester getrennt — hat zahlreiche noch tätige Vulkane, während die Südinsel alpine Gletscher besitzt, die im Cookberg bis zu 3700 Meter Höhe ansteigen. Die beiden wichtigsten Städte liegen ebenfalls auf der Nordinsel, der Regierungssitz Wellington der Südinsel genau gegenüber.

In den letzten Wochen ist dieses Dominion in den Bereich des Krieges gerückt, was sich vor allem dadurch dokumentiert, daß die üblichen Hilfserufe ausgestoßen werden, und zwar gleichzeitig nach den USA und dem fernen „Mutterland“, das auch dieses Kind in den letzten Jahren recht kümmerlich behandelt hat. Gerade Neuseeland, das völlig auf den Absatz seiner Erzeugnisse nach England angewiesen ist, hat seit Kriegsausbruch — man erklärte dem Reich am 8. September 1939 den Krieg! — am Rändern unter der Tonnagenot gelitten, da es nur eine schwache Küstenhandelsflotte von knapp 100 000 BRT. besitzt. In konsequenter Verfolgung britischer Ausbeutungspolitik hat man die neuseeländische Wirtschaft von London aus zu 80 v. H. auf den Inselstaat ausgerichtet, und zwar fast einseitig auf die Viehzucht und Ausfuhr von Fleisch und Wolle. Vor einigen Jahren betrug der Bestand an Rindvieh über 4,3 Mill. Stück, der an Schafen fast 30 Millionen; so war fast der gesamte Außenhandel in britischen oder australischen Händen, wobei die Herstellung und der Export von Getreidemehl ebenfalls in britischen Händen lag. Eine Umstellung des Verkehrs nach den USA ist aber nicht möglich, da diese auf der einen Seite selbst starke Viehzucht betreiben und im übrigen diese Waren aus Kanada und den südamerikanischen Staaten einführen, an denen sie finanziell und politisch härter interessiert sind. So fiel fast eine gesamte Jahresproduktion an Fleisch trotz teilweiser Einlagerung in Kühlhäusern dem Verderben anheim. Unter den Rindviehherden aber, die zwischen England und Neuseeland verkehren, haben U-Boote und Handelskriegsrisiko erheblich aufgeräumt!

Die Wehrkraft Neuseelands ist außerordentlich gering. Man besitzt die Stärke der Armee auf rund 100 000 Mann, während für die Luftwaffe im Jahre 1939 nur 55 Flugzeuge angegeben wurden. Die Flotte besteht aus geliehenen Fahrzeugen der britischen Marine, und zwar zwei Leichten Kreuzern, von denen einer durch ein deutsches U-Boot im Mittelmeer versenkt sein dürfte, einem Minensucher und wenigen Kanonenbooten und Küstenbewachern.

Auch bei Neuseeland rückt sich die Fehlspekulation Churchills und seiner Ratgeber, welche Deutschland in einem kurzen, aber „reizenden“ Krieg vernichten wollten und nicht damit rechneten, daß ihre Prognostik gegenüber Japan gleichfalls die verdrängte Antwort finden würden. Jetzt schlägt die japanische Wehrmacht zu, erobert ein Gebiet Britanniens im Pazifik nach dem anderen, woran kein Lamentieren und Entschuldigen etwas ändert. Zugleich wird auch durch Neuseeland der Fehlschlag einer Politik bewiesen, die im Frieden darauf ausging, Kolonialgebiete oder Dominionen lediglich unter der Gesichtspunkt eigener Interessen auszuwerten — eine Scheinblüte der Wirtschaft zu pflanzen, welche weder auf die Belange der Territorien, geschweige denn ihrer Bewohner Rücksicht nimmt.

Der Schrei nach Schiffen

Die Auswirkungen unserer U-Boot-Erfolge

USA England hat sich auch in diesem Kriege in erster Linie auf seine Flotte verlassen. Das Vertrauen zur britischen Seemacht war anfangs noch so groß, daß man allein von der Blockade den Sieg erhoffte. Inzwischen sind jedoch so vernichtende Schläge auf England herniedergesaut, daß dies Vertrauen in die Flotte erschüttert wurde. Viele der besten Schiffe wurden von deutschen U-Booten und japanischen Marinestriegern versenkt, andere von Streitkräften der Achse schwer beschädigt und schon weit über 15 Millionen BRT. Handelsfahrzeugsraum vernichtet. Die Blockade-Schlacht im Atlantik geht pausenlos weiter und geht an den Kräften Englands, so daß Churchill zu dem Klageruf veranlaßt wurde, daß „England nur eben seinen Kopf über Wasser hielt“.

Das Operationsgebiet der deutschen U-Boote hat sich inzwischen noch erweitert. Hoch oben in der Barents-See und im Nordlichen Eismeer bekämpfen sie die Geleitzüge, die den Sowjets nach Murmansk Kriegsmaterial bringen sollen. Dieser Kampf ist in seinen Bedingungen grundverschieden von dem Einsatz der deutschen U-Boote im Mittelmeer, wo es gilt, die feindlichen Seestreitkräfte immer wieder anzugreifen, um damit die Nachschubwege der Achse und die Afrikatruppen zu entlasten.

Inzwischen haben die deutschen Unterseeboote ihre Tätigkeit an der Küste Nordamerikas und Kanadas und im Karibischen Meer aufgenommen. Bis heute wurden schon 663 500 Bruttoregistertonnen feindlicher Handelstonnage dort versenkt. Das ist in so kurzer Zeit ein gewaltiges Ergebnis. Auch hier stehen unsere U-Boote vor einer schwierigen Aufgabe, gilt es doch, weit entfernt von den eigenen Stützpunkten an der fremden Küste zu operieren, die von den eisigen Jemen Neuseelands bis in die subtropischen Gewässer des Karibischen Meeres reicht.

Trotzdem gelang es unseren kühnen U-Boot-Befehlshabern, in das Karibische Meer einzudringen und die wichtigen Destillationswerke von Curacao und Aruba zu beschließen. Diese beiden niederländischen Inseln, die von britischen und amerikanischen Truppen besetzt und damit feindliches Gebiet wurden, schlagen fast das ganze Rohöl aus Venezuela um. Das Öl kommt in Küstentankern aus Maracaibo und wird auf Aruba und Curacao veredelt zu Treiböl oder Benzin und von dort in Hochseetankern weiter verschickt. Am internationalen Handel mit Heiz- und Treiböl waren die beiden Inseln mit mehr als einem Drittel beteiligt. Man erkennt daran, ein wie wichtiges Zentrum der Ölversorgung, vorwiegend für England, diese Inseln sind.

Auch bei den Versenkungen in den Gewässern Nordamerikas stehen die Tanker an erster Stelle. Von den 65 versenkten Schiffen waren nicht weniger als 46 Tanker. Das



Generaloberst Model beim Führer im Hintergrund Generalfeldmarschall Keitel

us von großer Bedeutung, da nicht nur die englische, sondern auch zum Teil die amerikanische Ölversorgung vom Ueberseetransport abhängig ist. England erhält heute mehr als die Hälfte seines Öls aus Nord- und Mittelamerika, davon wieder einen großen Teil aus Venezuela. Es ist natürlich besonders bedauerlich, diesen Verkehr schon an seinem Ausgangspunkt zu kürzen. Aber auch die Versorgung der USA erfolgt aus kalifornischen Häfen durch den Panamakanal und aus den Golfhäfen in Küstentankern, die das Öl in die großen Raffinerien nach New York und den anderen Häfen der atlantischen Küste bringen.

Die Tanker sind jetzt schon in den USA äußerst knapp, da die Kriegsmarine viele beschlagnahmt hat und nun die großen Verluste durch deutsche U-Boote dazukommen. Die Kriegsspläne Roosevelt werden durch die deutsche U-Boot-Offensive umgeworfen, denn nun müssen nicht nur die USA-Streitkräfte zum Schutz der eigenen Schifffahrt aufgestellt und eingesetzt werden, sondern die Neubauten an Handelschiffen müssen zur Auffüllung der entstandenen Lücken dienen anstatt zur Vergrößerung der Flotte.

Dazu kommt noch, daß auch der USA-Schiffverkehr über den Nordatlantik zur Belieferung der Alliierten gefährdet wird. Auch der Verkehr der USA mit Mittel- und Südamerika, der nach der Abschneidung von Südostasien an Bedeutung gewonnen hat, wird dadurch gefährdet. Der Vorkriegsstand des brasilianischen Schifffahrtsausschusses erklärte bereits, daß der Schiffverkehr mit den USA fast ganz unterbrochen sei. Wenn man bedenkt, daß an der pazifischen Küste Amerikas japanische U-Boote Handelskrieg führen, so kann man sich vorstellen, daß die überseeische Versorgung und Verkehrsleitung der USA, auf das härteste betroffen werden. Die Ausfuhrungen des deutschen U-Boot-Einsatzes in wechsellastischen Gewässern reichen also bis nach Murmansk, bis Südamerika und bis in den Pazifik.

Für England und die USA ist dieser Krieg mehr denn je eine Frage der Schifffahrt und der Beherrschung der Seewege. Die Alliierten sind nur über See erreichbar. Jede Einschränkung ihrer Seemacht und Schifffahrt muß zu einem empfindlichen Rückschlag führen. „Daily Telegraph“ schrieb darüber: „Schiffe, Säfte und mehr Schiffe werden gebraucht; für das britische Volk ist es die Tonnage, die eine Veränderung in der Stellung der Waagschale bestimmen wird.“ Auch andere Zeitungen betonen, daß die Hilfe an die bolschewistischen Freunde nur auf dem Wege über den Atlantik geschickt werden könne. Daher müßte man immer wieder mehr Schiffe verlangen. Aber auch die Verhärtnungen für die eigenen bedrohten Gebiete, wie z. B. Burma oder Australien, müssen ja über See geschickt werden. Je knapper die Tonnage wird, desto schwerer wird die gesamte britische Verteidigung. Der Marineminister Alexander wies kürzlich darauf hin, daß eine gewöhnliche Gangezision mit Personal und Ausrüstung allein 7000 motorisierte Fahrzeuge brauchte, die auf Schiffen über See befördert werden müßten. Da England zudem noch den Mittelmeergebiet nicht benutzen kann, muß es den viel längeren Kapweg nehmen, so daß, wie Churchill feststellte, die großen Frachter nur noch drei Reisen im Jahr nach dem Osten ausführen können.

Bis jetzt habe die britische Flotte zwischen England und der Niederlage gekümmert, meinte Alexander. Das ist ein schwacher Trost für England, wenn es sieht, daß eben diese Flotte den Durchmarsch der deutschen Schlachtschiffe durch den Kanal, den Fall Singapurs und Malajas nicht hindern konnte, und den westlichen Pazifik und selbst den Indischen Ozean vor den Japanern räumen mußte, während das Mittelmeer allmählich den britischen Dreisatz entgleitet.

Wie Batavia fiel

Einzelheiten über den Einzug der japanischen Truppen

Tokio, 9. März. (Dab.) In der Tokio Wahi Schimbun“ werden Einzelheiten über den Einzug der japanischen Truppen in Batavia geschildert. Am 5. März abends erreichten japanische Truppen einen Fluß 7 Kilometer nördlich Batavias. Kurz davor erfolgte eine starke Explosion, durch die die Brücke über den Fluß zerstört wurde. Bei den feindlichen Marines und Landtruppen war allerdings wenig vom kämpferischen Geist zu spüren. Sie suchten lediglich durch Rerührungen aller Art den

japanischen Vormarsch zu hindern. Kaum hatte sich der Rauch im Gefolge der Explosion verzogen, als die feindlichen Truppen mit weißer Flagge entgegen kamen. Sie erklärten, daß in Batavia kein einziger feindlicher Soldat mehr sei, und überreichten ein Schreiben des Gouverneurs an den japanischen Oberkommandierenden. Die Stadt Batavia, von deren Verteidigung so viel gesprochen wurde, fiel ohne einen Schuß in japanische Hand. Unter den japanischen Berichtshattem befanden sich übrigens einige, die erst vor drei Monaten bei Kriegsausbruch Batavia verlassen hatten.

Die einziehenden japanischen Truppen wurden von der einheimischen Bevölkerung freudig und herzlich begrüßt. Vor dem Gouverneursgebäude bot sich ein überraschendes Schauspiel. Hier legte die einheimische Bevölkerung einen unermuteten Entschluß an den Tag. Als im Gouverneursgebäude die Vereinbarungen über die Aufrechterhaltung der Sicherheit und Ordnung getroffen wurden, hörte man draußen neben lauten Banjai-Rufen auch immer stärker werdende Anrufe wie „Rieder mit den Niederländern“ oder „Rieder mit den Demokraten“. Neben der niederländischen Polizei stellten sich auch verschiedene Organisationen zur Aufrechterhaltung der Ordnung zur Verfügung. Bis in den frühen Morgen dauerte die freudige Begrüßung der einziehenden Truppen an.

Der großmüßige Gouverneur von Java, van Mook hat nach berühmtem britischem Vorbild kurz vor Toreschluß sein kostbares Leben durch die Flucht aus Bandung nach Adelaide in Australien in Sicherheit gebracht. Die Flucht dürfte allerdings ziemlich überflüssig vor sich gegangen sein. Gestern nämlich, als er sich noch halbwegs vor dem siegreichen Ansturm der Japaner sicher wähnte, rief er noch bedeutend ins Horn. „Ein Großangriff der USA auf Japan kann jeden Augenblick an einem noch unbekanntem Abschnitt beginnen“, verkündete er laut Radio New York, als eben so schreckliche wie geheimnisvolle Drohung gegen Japan. Viel ungefährlicher wird er nun in Australien den mutigen Mann spielen, als auf Java, dessen vollständige Befegung durch die Japaner unmittelbar bevorsteht.

Neues vom Tage

Britische Indien-Erklärung verschoben?

DNB Stockholm, 9. März. Wie in London nach einem Londoner Eigenbericht von Sonesta Dagbladet“ verlautet, wurde die geplante Erklärung der britischen Regierung über die indische Frage auf unbestimmte Zeit verschoben. Nach Auffassung des schwedischen Korrespondenten kann diese überraschende Wendung, wenn sie Tatsache sei, nur bedeuten, daß die Meinungsverschiedenheiten innerhalb der britischen Regierung und den führenden Politikern in Indien so groß sind, daß sie nicht überbrückt werden konnten. Es sei natürlich nicht ausgeschlossen, daß die englische Regierung durch eine „leiste“ Haltung größere Nachgiebigkeit Indiens zu erzielen glaube. Die politische und strategische Lage, so betont der Londoner Korrespondent von „Sonesta Dagbladet“ ausdrücklich, sei aber jetzt so gespannt, daß jeder Ausschub in der Lösung der indischen Frage von schicksalhafter Bedeutung sein könnte. Neben der in England wachsenden Stimmung für ein Eingehen auf die indischen Forderungen gebe es in England immer noch eine einflussreiche Gruppe, die daran festhalte, daß ein Nachgeben in dieser Lage eben den katastrophalen Zusammenbruch herbeiführen würde, den man zu vermeiden sucht. Die bisherige Einstellung dürfte Churchill dazu geneigt machen, auf diesen letzteren Standpunkt zu hören.

Aufbruch eines philippinischen Freiheitskämpfers

Tokio, 9. März. Der philippinische Freiheitskämpfer General Emilio Ricarte, der als der Vater der philippinischen Unabhängigkeitsbewegung gilt, erließ am Sonntag über den Sender Manila einen Aufruf an alle Filipinos. Er forderte sie auf, beim Aufbau der Philippinen mit Japan zusammenzuarbeiten. Besonders eindringlich wandte sich Ricarte an seine noch auf Selten der amerikanischen Truppen auf der Halbinsel Balanga kämpfenden Landsleute, sich an der Befreiung des Heimatbodens von den Amerikanern im Kampf zu beteiligen. „Der Tag, an dem Japan den USA und England den Krieg erklärte, wird in die Geschichte eingehen als Geburtstag eines neuen Philippinen-Reiches.“

Torpediert und gesunken

Stockholm, 9. März. Reuter meldet von der britisch-westindischen Insel Saint Vincent, der 9755 BRT. große indonesische Walfänger „Animaleco“ sei am Samstag etwa 26 Meilen nordwestlich von Saint Vincent torpediert worden. Zwei Rettungsboote hätten am Sonntag in Kingstown 31 Ueberlebende an Land gebracht. Ein Rettungsboot werde noch vermisst.

Wie das norwegische Telegramm-Büro erzählt, ging das 4767 Bruttoregistertonnen große im Golde Englands fahrende norwegische Motorschiff „Taurus“ im Atlantischen Ozean verloren. Das im Jahre 1935 erbaute Schiff gehörte der norwegischen Reederei Wilhelmien.

372 Offiziere und Mannschaften. Ein von der Admiralität veröffentlichter Bericht gibt die Ziffern über die Besatzungverluste bei der Versenkung der drei britischen Schiffe „Matabele“, „Guriba“ und „Gulver“ an. Bei den ersten beiden Schiffen handelt es sich um Zerstörer, bei dem letztgenannten um ein ehemaliges Küstenwachtschiff der USA. Die Verlustlisten enthalten die Namen von insgesamt 372 Offizieren und Mannschaften.



Batavia gefallen!

(Presse-Photogramm, Zander-M.)

Aus Magold und Umgebung

Und so wäre es wohl das Beste, sich nicht zu bekümmern, was andere tun, sondern immerfort zu suchen, wie weit man es selbst bringen kann. Goethe an Zelter (1831)

10. März: 1776 Königin Luise geboren. — 1789 Joseph von Eichendorff geboren. — 1813 Stiftung des Eriernen Kreuzes. — 1842 Erstes Patent auf die Herstellung farbiger Photographien (in England). — 1867 H. Chr. J. Thomsen, Chef des Generalstabs der deutschen Luftstreitkräfte im Weltkrieg, geb.

Auch im Anzuge Fremdenverehr?

Hauptversammlung des Fremdenverkehrsvereins Magold

Dass Magold auch unter erschwerten Bedingungen, wie sie nun einmal der Krieg mit sich bringt, gewillt ist, seinen Ruf als Luftkurort und Fremdenverkehrsort aufrecht zu erhalten und darüber hinaus daran denkt, im Kriege den Frieden zu bereiten d. h. sich jetzt schon mit den Problemen zu beschäftigen die für eine Stadt wie Magold im Fremdenverkehrspolitischen Hinsicht nach Beendigung des Krieges in Angriff genommen werden müssen, bewies wiederum die am gestrigen Abend im „Goldenen Adler“ stattgefundene, recht gut besuchte Hauptversammlung. Bürgermeister Maier entbot den Erschienenen den Willkommensgruß und gab seiner Freude über das rege Interesse Ausdruck, das die Mitglieder der Fremdenverkehrsvereins entgegenbrachten. Der überaus tüchtige Geschäftsführer des Vereins, R. C. Meißner, erstattete einen umfassenden Jahresbericht, in dem er zunächst die neuen Richtlinien bekannt gab nach denen der ganze Fremdenverkehr in Deutschland nun einheitlich ausgerichtet ist. Erfreulicherweise konnte er an Hand von Zahlen mitteilen, daß die Belegung Magolds mit Fremden im vorigen Jahre eine sehr gute war. Mit besonderer Aufmerksamkeit hörten wir weiter, welche Aufgaben nach Beendigung des Krieges unserer hiesigen, Kaufmann Schönbauer stellte als Kassensprecher fest, daß die von Kassier Hamann betreute Kasse sich in guten Händen befindet. Der Kassier hat ein erfreuliches, namens der Gäste konnte Galtshofbauer A. zu mitteilen, daß er bereit sei, auch in diesem Jahre im Rahmen des Möglichen den Fremden Gästen Unterkunft zu bieten. Der erweiterte Ausschuss, der im Sinne der neuen Sachlage als Beirat, die Mitgliederbeiträge bleiben auf ihrer alten Höhe. Die Regelung der Frage der Kurtaxe bleibt dem Geschäftsführer überlassen. An der Aussprache wurden noch zahlreiche Fragen aufgeworfen, die nicht zuletzt das oft berührte Problem betreffen, wie es möglich gemacht werden kann, daß unser schönes Magold noch schöner wird und wie anerkannt unangenehme Verhältnisse trotz der Kriegsbedingungen schnellstens beseitigt werden. Bürgermeister Maier, der auch diesmal der Hauptversammlung ein laudandier, gewandter Leiter war, sprach zum Schluß nach allen Seiten seinen Dank aus, vor allem dem tüchtigen Geschäftsführer für die glatte Erledigung seiner vielen Arbeit, wie auch dem gewissenhaften Kassier, mit einem kernigen Schwur des Vorstehenden und dem Gedanken an unsere tapferen unerschrockenen Soldaten, das Vaterland und den Führer fand die Hauptversammlung schließlich ihren Abschluß.

Der Reichsmitteldienst

beginnt am Dienstag, den 17. 3. 42, um 9 Uhr, mit einem neuen Lehrkurs, diesmal über häusliche Gesundheits- und Krankenpflege. Im einzelnen sollen folgende Themen behandelt und den Teilnehmerinnen näher erläutert werden:

Bau und Tätigkeit des menschlichen Körpers, gesunde Lebensführung, Störungen im Wohlbefinden, Zimmer und Bett des Kranken, Krankenpflege im Bett (Umbetten, Wäsche wechseln usw.), Ausführung ärztlicher Verordnungen (Einneben von Arzneien, Inhalieren, Waschen), Ernährung des Kranken, Verhalten bei Infektionskrankheiten, Anlegen von Umschlägen und einfachen Verbänden, erste Hilfe bei Unfallsfällen und wichtigen Erkrankungen. Den Beteiligenden schließt sich jeweils praktische Übungen an. — Es wird bei dieser Gelegenheit darauf hingewiesen, daß besonders Frauen und Mütter, die immer wieder vor diese Fragen gestellt werden sich diesen Lehrgang zunutze machen sollten! — Wie üblich, beträgt das Kursgeld für 10 Tage mit je 2 1/2 Unterrichtsstunden, 3.— RM.

Beginn: Dienstag, den 17. 3. abends 8 Uhr in der Gewerbeschule, Erdgeschoss rechts, Schulzimmer von Gem.-Lehrer Kupfer.

Unfreie Obstgärten

rüsten jetzt zu den letzten Winterarbeiten in der Baumpflege. Rechten und Moos müssen abgetragen werden. Diese Arbeiten sind sorgfältig zu sammeln und dem Feuer zu übergeben. Mit Hilfe des Obstbaumfarnholzes wird das Stricken dann vorgenommen.

* Beginnende Mädelzeit der Jugend. Fast das ganze Jahr hindurch sind irgendwelche Jugendklub auf der Reise nach der Winter- bzw. Sommerherberge. Erst in den letzten Jahreszeiten hat man den Vogelzug wissenschaftlich untersucht und ist bereits zu ganz interessanten Ergebnissen gekommen. Die Hauptflugmonate sind März und April im Frühjahr und September und Oktober im Herbst. Bei nicht zu kaltem Winter begannen die Vögel oft bereits schon Ende Februar zu uns zurückzukehren. Im März aber treffen dann bei uns ein die Stare, Amseln, Drosseln, Finken, Kleiber, Reihhalben, Waldkauz, Spechte, Schlangen, Rohrknechtchen und noch viele andere Jugendklub. Ihnen folgen die Eider, Graugänse, Kuckuck, Schwärme und die meisten anderen Jugendklub. Ganz zuletzt — Anfang Mai — melden sich bei uns wieder Mauersegler, Pirol, Wiedehopf und die allerletzten Jugendklub von ihrer Winterreise zurück. Etwa Mitte Mai sind dann alle Jugendklub wieder in ihrer nördlichen Heimat zurück, die ihnen den Winter über keine Nahrung geben konnte. Allgemein erfolgt die Rückkehr in die Sommerheimat um so später, je nördlicher diese liegt, so daß sich zum Beispiel die Raufschwärme mit jedem Breitengrad um 2 1/2 Tage verspätet.

* Einstellung in die aktive Offizierslaufbahn des Heeres. Die Meldefrist für die Bewerber für die Offizierslaufbahn des Heeres läuft am 15. März 1942 ab. Bis dahin können sich die Schüler der 7. und 8. Klasse höherer Lehranstalten, die aktive Offiziere des Heeres werden wollen, bei dem für ihren Wohnsitz zuständigen Wehrbezirkskommando zur vorläufigen Annahme als Bewerber für die Offizierslaufbahn des Heeres melden. Die Entscheidung über die endgültige Annahme trifft das Oberkommando des Heeres im Laufe der Monate April bis Juni, die Einstellung der angenommenen Bewerber erfolgt am 1. Juli 1942.

Gesellen!

Emmingen. Im Kampf gegen den Bolschewismus ist wieder ein Sohn unserer Gemeinde den Heldentod erlitten. Vom östlichen Kriegsschauplatz traf die Trauernachricht ein, daß Wachmeister Bernhard Martini Sohn des Schmiedemeisters Bernhard Martini, am 15. 2. 42, sein Leben für Führer, Volk und Vaterland gegeben hat. Der tapfere Krieger war seit 1934 Berufssoldat und erfreute sich in der Heimat wie bei seinen Kameraden an der Front allgemeiner Achtung. Sein Andenken

wird unvergessen bleiben. Den Angehörigen bringt man allseits große Teilnahme entgegen.

Wildberg. Im Kampf um Großdeutschlands Freiheit und Weltgeltung fiel im Osten Jakob Schüling. Am 31. 1. 42 erlitt er bei den heftigen Abwehrkämpfen in der vordersten Linie den Heldentod. Er hatte bereits den Westfeldzug mitgemacht und fand nun seit einiger Zeit schon an der Ostfront. Die Kompanie hat in ihm einen stets tapferen und unerschrockenen Kämpfer verloren, der mit dem EK II und dem Infanteriesturmabzeichen ausgezeichnet war. Er war von Beruf Wagner, ein ruhiger junger Mann und braver Sohn, dem ein ehrendes Andenken sicher ist. Den Angehörigen unsere herzlichste Teilnahme!

Altensteig. An der Ostfront fiel im Alter von 18 Jahren der Sohn des Oberleutnants Karl König zurzeit Hauptmann und Kompaniechef im Felde, Alfred König. Der junge Mann war von Beruf Kaufmann.

EHREN TAFEL

Dem Obergeleiteten Friedrich Weidbrecht aus Emmingen, Sohn des Amtsbieners Joh. Ga. Weidbrecht, wurde für Tapferkeit vor dem Feind das Eiserne Kreuz II. Klasse verliehen. Wir gratulieren!

Haus Södingen

Gestern besaß Schumachermeister Christian Hürle in geistiger und körperlicher Frische seinen 70. Geburtstag. Täglich hat er noch auf seinem Schutertisch bei seiner Arbeit und geht auch noch aufs Feld hinaus. Wir wünschen ihm einen noch recht langen, gesunden Lebensabend.

Vergangene Woche war für die NS-Frauenenschaft und den VdM ein großer Tag. Mit einem Festzug, mit Lebensmitteln beladen, ging ein Festzug zu. Ziel war das Lazarett im Co. Erholungsheim. In den Lebensmitteln kamen von unserem Bürgermeister assistiert, je drei Damen- und Mädeln. Der Nachmittag verlor nur zu rasch bei Gesang und munteren Darbietungen der Frauen und Mädel. Auch die betagtesten Verwandten wurden belustigt. Zum Abschied sang es auf beiden Seiten herzlich: „Auf Wiedersehen!“

75. Todestag des Malers Kaspar Kaltenmojer

Horb. Am 7. März 1867 starb Kaspar Kaltenmojer, einer der bekanntesten Genremaler seiner Zeit, der sich insbesondere durch sehr charaktervoll aufgeführte, aber etwas idealisierte Szenen aus dem Leben der Landleute im Schwarzwald, in Oberbayern und Tirol nicht nur in Deutschland, sondern auch im Ausland einen hervorragenden Namen erworben hat. Er war in Horb am 25. Dezember 1806 als Sohn eines Gastwirts geboren.

Der Gaujägermeister zum Kapitel Wildschaden

Vom Gaujägermeister Württemberg-Nord und Stellvertreter des Landesjägermeisters wird geschrieben:

Aus verschiedenen Teilen des Landes, insbesondere auch aus der Umgebung der Städte und Großstädte mit ihrem intensiven Gemüse- und Obstbau, wird umfangreicher Schädling und Verbill an Obstbäumen, Gemüsen und Beerensträuchern gemeldet. Die Schuld ist von einzelnen Gartenbaubetrieben dem nach ihrer Ansicht zu hohen Wildstand zugeschoben worden. Sie zu sagen: Die starke Bejagung des Rotwildes, dessen Abschaffung wesentlich gegenüber dem Vorjahr gesteigert wurde, und die zahlreichen Drück- und Treibjagden auf Schwarzwild, die den Bestand dieses Wildes in dem schmerzreichen Winter 1941/42 enorm verminderten, waren die Hauptursachen dafür, wenn über Schädlinge und Beschädigungen von Saatländern weniger Klage geführt wurde als in den Vorjahren. Das Rotwild, das schon in den letzten strengsten Wintern fast gelitten habe, hat in diesem Jahre besonders hohe Ausfälle nach den bisher eingegangenen Meldungen aufzuweisen.

Anders ist es in den Gegenden, in denen nur Niederwild, besonders Hasen, vorkommen. Bei den hohen Schneemassen, die Monate hindurch liegen blieben und keine aperen Stellen mehr erkennen ließen, war es nur natürlich, daß die Hasen in ihrem Hunger Apfelsäume mit fäuliger Kruste annahmen, soweit diese nicht gefressen waren. Schon vor mehreren Jahren wurde die Bauernschaft rechtzeitig darauf hingewiesen, daß sie ihre wertvollen Spalier-, Buschobst- und Hochstämme in der Regel durch Drahtgelenke bis zur Höhe von 1,5 Meter oder durch dichtes Einbinden mit Stroh und Dornen schützen müßte, wenn sie sich vor größerem Schaden bewahren wollte; denn bekanntlich wird nach dem Reichsjagdgesetz Hasenschaden überhaupt nicht ersetzt. Aber auch Wildschaden, der von Schalenwild an Gärten, Obstgärten, Weinbergen, Baumschulen oder Freilandpflanzungen von Garten- oder hochwertigen Handelsgewächsen angerichtet wird, ist nach § 47 NStG nicht zu ersetzen, wenn die Herstellung von üblichen Schutzvorrichtungen unterlassen ist, die unter gewöhnlichen Umständen zur Abwendung des Schadens ausreichen.

Es ist auch nicht so, daß der Hase in den letzten Jahren besonders geschont worden wäre, im Gegenteil ist wie die Statistik aufweist, der Hase von Jahr zu Jahr durch starken Befuß, durch Seuchen und nasse Witterung derartig zurückgegangen, daß dessen Aussterben ernstlich befürchtet werden mußte. So ist die Hasenstrecke vom Jahr 1935 bis zum Jahre 1940 von 89 882 Stück stetig zurückgegangen bis auf einen Tiefstand von 34 971 Stück im Jahre 1940. Der Hase ist auch keinem Abschlußplan, wie das Schalenwild, unterworfen, er kann vielmehr übergenutzt in den gefährlichen Schutzzeiten vom Jagdpächter erlegt werden, und es ist kein Zweifel, daß in der Zeit besonders stark auf den Hasen gewildert wird. Die allenthalben bis in den Januar hinein abgehaltenen Treibjagden brachten auch heuer voll befriedigende Ergebnisse. Auf vielen Jagden wurde die doppelte Strecke gegenüber dem Vorjahr erreicht, besonders dort, wo die Treibjagden bis zum Dezember verschoben wurden. Es liegt also nicht daran, daß ein zu großer Hasenbestand vorhanden war, denn auch wenige Hasen können an ungeschützten Obstanlagen beträchtlichen Schaden anrichten, wenn der Winter von langer Dauer ist.

Nach ist die Gefahr nicht vorüber, wenn sie auch geringer geworden ist. Es ist auch jetzt noch angezeigt, Schutzgitter womöglich nach gemeinsamen Bezug anzubringen. Wäre das Ausweichen von Ästen und das Abwerfen von Obstbäumen, das in den nächsten Wochen allenthalben vorgenommen wird, schon im Laufe des Winters geschehen, so hätte sich mancher Schaden an stehenden Obstbäumen vermeiden lassen. Von den beschädigten Bäumen können übrigens noch viele gerettet werden, wenn sie rechtzeitig und fachverständig vertriehen und eingebunden werden. Bei den hohen Werten, die auf dem Spiele stehen, wäre ein längeres Zuarbeiten unerantwortlich.

Finnisch-schwedische Wirtschaftsverhandlungen

Gesamt, 9. März. „Kauppalehti“ schreibt zum vorläufigen Abschluß der finnisch-schwedischen Wirtschaftsverhandlungen, man sei in Finnland zu Beginn derselben auf schwierige und langwierige Verhandlungen vorbereitet gewesen. In finnischen Wirtschaftskreisen hoffe man nach wie vor auf den Abschluß eines Vertrages, durch den Finnland die erforderlichen Kredite vom schwedischen Staat bewilligt werden. In Finnland verfolge man zwar, daß die zwischenzeitliche Kreditbewilligung von rein wirtschaftlichem Gesichtspunkt aus zur Zeit ungünstig beurteilt werde. Man sei hier jedoch allgemein der Auffassung, daß ein Wirtschaftsvertrag zwischen Finnland und Schweden in der jetzigen Zeit nicht nur von rein wirtschaftlichem Gesichtspunkt aus betrachtet werden dürfe. Man rechne jedoch damit, daß Schweden seinem kämpfenden Nachbarn die ganze wirtschaftliche Stütze gewähre, die es geben kann und die der Nachbar nötig hat.

Letzte Nachrichten

König Gustav von Schweden wurde operiert werden. Oslo, 10. Febr. König Gustav von Schweden hat sich einer Plasentoperation unterziehen müssen. Sein Befinden ist zufriedenstellend. Vor der Operation fand ein Krönrat statt, in dem Kronprinz Gustav Adolf mit der Führung der Regierungsgeschäfte betraut wurde.

Salbe Eingekündigte und verarmte Abteignungsversuche. DNB, Stockholm, 10. März. Der 9. März, der den Fall der barmherzigen Hauptstadt Kängön und mit der bedauerlichen Kapitalisation Anos den vollen militärischen Zusammenbruch Niederländisch-Indiens brachte, ist für die platonisch-holländischen Kriegsverbrecher zu einem schwarzen Tag erster Ordnung geworden. Sie ergaben sich in halben Eingekündigten und verarmten Abteignungsversuchen.

Poolölung von England und USA. DNB, Tokio, 10. März. (Schaffendient des DNB.) Wie die japanische Nachrichtenagentur Domei meldet, verarmten sich ein amerikanisches Militärlager über 2000 Einwohner von Batavia zu einer eindrucksvollen Kundgebung, die im Zeichen der Poolölung der Indonesier in Niederländisch-Indien von der holländischen Herrschaft hand. An der Kundgebung nahmen die Vertreter aller politischen Parteien Niederländisch-Indiens teil. Den noch in Batavia verbleibenden Niederländern wurde nachdrücklich für von England und USA, in Lösen und am Aufbau des neuen Niederländisch-Indien mitzuwirken.

Sowjets in Iran: GSW-Büro in Teheran. DNB, Teheran, 10. März. Aus Teheran erzählt man, daß das von den Sowjets besetzte iranische Aserbaidschan verarmt, ungenügend bereits völlig von dem übrigen Iran losgetrennt worden ist. Die Sowjets haben in Teheran ein Kommissariat eingerichtet, das die Volkswirtschaft der ganzen Provinz durchzuführen bestimmt. Der Eisen- und Kohlelieferant in das von den Sowjets besetzte Gebiet bedarf es neuerdings auch für iranische Eisenwarenbesitzer eines Sichtverkehrs der sowjetischen Behörden. Wie weiter bekannt wird, haben die Sowjets in Teheran ein GSW-Büro eingerichtet. Die früheren iranische Regierung hat als eine ihrer letzten Amtshandlungen noch gegen dieses Büro in Moskau vergeblich protestiert.

Der Ausverkauf an USA, acht weiter. DNB, Stockholm, 10. März. Aus London wird amtlich die Errichtung eines amerikanischen-englisch-amerikanischen Karibik-Vertrages durch die amerikanischen und britische Regierung bekanntgegeben. Das Arbeitsfeld der neuen Kommission erstreckt sich wie es in der Mitteilung heißt, auf den gesamten karibischen und amerikanischen Ozean im Karibischen Meer. In Wirklichkeit dürfte die Aufgabe dieses Ausschusses darin bestehen, im Zuge des weiteren Ausverkaufs des britischen Empires an die USA, die Überleitung der britischen Besitzungen im Karibischen Meer vorzubereiten.

Infanterieregiment spendete über 77 000 RM. Aus Freude über die von der Heimat gesendeten Rufe und Befehle veranstaltete ein moskowländisches Infanterieregiment eine besondere Sammlung zugunsten des Deutschen Roten Kreuzes. Es ergab den stattlichen Betrag von 77 401,50 RM. Es handelt sich um ein Regiment, das im Ostfeldzug wiederholt Beweise höchster Tapferkeit und heldenmütiger Ausdauer abgelegt hat. Dieser spontane Akt des Dankes spricht eindringlich für den Geist unserer tapferen kämpfenden Infanterie.

Gehemrat Dr. Robert Allmers 70 Jahre alt. Am Dienstag vollendet Gehemrat Dr. Robert Allmers, der verdiente langjährige Präsident des Reichsverbandes der Automobilindustrie und händliche Stellvertreter des Leiters der Wirtschaftsgruppe Fahrzeugindustrie, sein 70. Lebensjahr. Gehemrat Dr. Allmers ist seit dem Jahre 1905 der deutschen Automobilindustrie verbunden, als er die Hansa-Werke in Babel in Oldenburg, die späteren Hansa-Magold-Werke in Bremen, gründete. Als 1933 der Führer die Geschichte des Deutschen Reiches in seine Hand nahm, konnte Gehemrat Dr. Allmers in der Anerkennung, die Deutschland Kraftfahrzeugindustrie ersah, die Krönung seines Lebenswerkes sehen, dem seine unablässige Arbeit gegolten hatte.

Folge der englischen Niederlage in Ostafrika. Nach einem Londoner Eigenbericht einer schwedischen Zeitung traten bereits am Montag morgen in England eine Reihe von Bestimmungen in Kraft, die eine direkte Folge der Niederlage in Ostafrika sind. U. a. gebe es scharfe Einschränkungen solcher Waren, die bisher aus den von den Japanern eroberten Gebieten bezogen wurden, wie z. B. Konserve, Reis, Sago, Kaffee, Gewürze, Kakao.

Neuer Oberbürgermeister für Budapest. Der Reichsverweser hat den Oberbürgermeister der Hauptstadt Budapest, Karastoth, auf eigenen Wunsch seines Amtes entlassen und gleichzeitig den Reichstagsabgeordneten Dr. Homonnay zum Oberbürgermeister Budapests ernannt. Dr. Homonnay ist 54 Jahre alt und seit 22 Jahren Mitglied des Abgeordnetenhauses.

Tod einer irischen Freiheitskämpferin. Wie gemeldet wird, ist eine der hervorragendsten irischen Frauen, Mary Mac Swenon, nach einer langen Krankheit gestorben. Wie auch andere Mitglieder ihrer Familie, hat sie ihre große Tapferkeit für die Idee der irischen Unabhängigkeit und für die Ausbreitung der irischen Sprache und Kultur eingesetzt. Ihr Bruder starb während des großen Hungerstreiks. Sie selbst war im Gefängnis und hat an mehreren Hungerstreiks teilgenommen.

Kommandierender General von Burma abgesetzt. Wie der Londoner Nachrichtenendienst mitteilt, wurde der Kommandierende General von Burma, Hutton, durch General Alexander ersetzt. Damit hat Churchill die Niederlage zwar nicht weitgemacht, aber er hat etwas zur Beruhigung der öffentlichen Meinung getan.

Der britische Generalmajor Campbell ist, wie der Londoner Nachrichtenendienst meldet, in Libyen bei einem Kraftwagenunfall ums Leben gekommen.

Japan dankt seiner Wehrmacht. In dankbarer Stimmung gedachte Japan am Sonntag der glänzenden Erfolge seiner Wehrmacht während der abgelaufenen drei Kriegsmomente.

Württemberg

Stuttgart. (Gaulleiter Murr sprach.) Die Kreisfrauenleiterinnen unseres Gau's fanden sich zu einer Arbeitstagung in der Gauhalle in Stuttgart zusammen, die auch von Gaulleiter Reichshaltler Murr besucht wurde, der über die politische Lage sowie über die Aufgaben der NS-Frauenhilfe sprach. Die Tagung brachte neben Referaten aus der Arbeit auch einen Vortrag von Dr. Grammer vom Reichsnährstand und von Dr. Jester vom Gau-Untersuchungsamt.

Stuttgart. Städtisches Für die zünftliche Wasserversorgung der Gemeinden und Stuttgarter Stadtteile am Nordrand der Hilderebene wurden von der Stadt Stuttgart mit dem Gemeindevorstand der Hilderebene Feuerbach besondere Abmachungen getroffen. Im Krankenhaus Feuerbach wurde auch ein neuer operativer Operationsaal eingerichtet. An der Gewerblichen Berufsschule im Hoppenlau wurde eine Meisterschule für Zahntechniker, in Feuerbach eine Meisterschule für Damenfrisierbetriebe eingerichtet.

Verkehrsunfälle. Bei einem Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Straßenbahnzug der Linie 4 auf der Kreuzung Redar- und Sängerkirchstraße wurde der Fahrer des ersteren am Kopf verletzt. — Beim Verlassen eines Straßenbahnwagens der Linie 15 in der Nordbahnhofstraße wurde ein 18 Jahre alter Schloffer von einem entgegenkommenden Wagen angefahren und erlitt Verletzungen am Kopf und einen Oberarmbruch. — In der Mercedesstraße wurden zwei Männer, die einen Handprüfmaschinenwagen führten, von einem Lastkraftwagen angefahren. Beide erlitten schwere Verletzungen.

Stuttgarter Spielfahrt in die Slowakei. Das Kulturamt der Reichsjugendführung hat die Kundenspielfahrt Stuttgart unter der Leitung von Stammführer Steiner beauftragt, vom 9. bis 25. März in die Slowakei zu fahren. In allen größeren Städten sollen dort Chorveranstaltungen stattfinden. Es ist nicht das erste Mal, daß die Stuttgarter Spielfahrt ins Ausland fährt. Vor dem Kriege waren die Fahrten nach Italien, Portugal und Norwegen mit den großen Rdtg-Schiffen, während des Krieges waren es die Einschiffungen zu unseren Soldaten nach Belgien und Frankreich. Vor kurzem weihte die Spielfahrt vier Wochen in Spanien, wo sie mit großem Erfolg aufgeführt. Nun wird die Spielfahrt in der Slowakei erneut ihr Können beweisen.

Sturz vom Dach. Am Freitag nachmittags stürzte in der Hofmairgasse von einem Haus ein mit Dacharbeiten beschäftigter Arbeiter zehn Meter tief auf die Straße ab. Der Verunglückte erlitt schwere Verletzungen und mußte ins Kreis-Krankenhaus verbracht werden.

Ulm a. D. (Die Ehefrau ermordet.) Am 5. März wurde in einer Wohnung der Keplerstraße die 31 Jahre alte Ehefrau Agnes Key mit einem Kopfschuß im Bett tot aufgefunden. Nach den Aussagen des Ehemanns schien es sich um einen Selbstmord zu handeln. Gewichtige Verdachtsgründe gegen den Ehemann veranlaßten die Kriminalpolizei, Erhebungen anzustellen, die zu dem überraschenden Ergebnis führten, daß der ebenfalls 31 Jahre alte Ehemann Nikolaus Key seine Frau erschossen hat. Am Vorabend der Tat hatte er mit seiner Frau eine Flasche Wein getrunken und ihrem Wein ein Schlafmittel beigegeben. Unter dem Druck der Beweisaufnahme legte nun der Täter am Sonntag ein Geständnis ab. Er habe, nachdem er erste Schußschritte gemacht sei, seine Frau durch einen Kopfschuß getötet. Als Grund gibt er eheliche Zwistigkeiten an, die aber nach den Ermittlungen der Kriminalpolizei auf sein eigenes Verschulden zurückzuführen sind.

Neustadt. (Zuchthaus für einen Dieb.) Mit einem exemplarischen Denkmittel belegte die Strafkammer Ravensburg den 40 Jahre alten Kolmund Allgauer aus Markt, der in schamloser Weise seine Vertrauensstellung als Kleiderstammwäscher in einem Friedrichshafener Großbetrieb mißbrauchte. Anstatt das Gut seiner Arbeitskollegen zu überwachen, erbrach er fortgesetzt mit Nachschlüssel oder Dietrich die Kleiderschränke und raubte, was ihm in die Finger kam. Dabei lehrete er nicht einmal vor der Wegnahme von Fleisch- und Brotarten zurück, wodurch die Bestohlenen in eine besonders mißliche Lage gerieten. Obwohl er einen großen Teil des Diebesguts bereits in Alkoholfabrikation hatte, förderte eine Hausdurchsicht noch ein regelrechtes Warenlager der verschiedensten Gebrauchsgüter. Infolge dessen konnten dem Angeklagten nicht weniger als 13 Diebstahls nachgewiesen werden. Das Urteil lautete wegen eines fortgesetzten Verbrechen des schweren Diebstahls auf vier Jahre Zuchthaus.

Karlsruhe. (Unvorsichtigkeit schwer bestraft.) Ein 24jähriges Mädchen von auswärtig beging die Unvorsichtigkeit, im Stadtgarten die Schranke vor dem Reiterhaus zu übersteigen, um dem Krugentier Futter zu geben. Das Tier zog mit seiner Tatkraft die Hand des Mädchens in den Rüssel und biß ihm den rechten Unterarm ab. Die Schwerverletzte fand Aufnahme im Krankenhaus. Lebensgefahr besteht nicht.

Fürth. (95 Jahre alt.) Die meistälteste Frau Fürths, Auguste Hölke, geb. Müller, feierte am Samstag ihren 95. Geburtstag. Trotz ihres hohen Alters ist sie noch rüstig und gesund.

Fürth. (Todesfall.) Fabrikant Adolf Daub erlitt dieser Tage einen Herzschlag und war sofort tot. Der im 68. Lebensjahr Verstorbenen war ein Sohn von Andreas Daub, dem Gründer einer der größten Fürther Doublefabriken.

Heidelberg. (Tödlich verunglückt.) Im Stadtwald wurde der Wegwart Andreas Arnold III aus Galsberg von einem umstürzenden Buche so schwer am Hinterkopf getroffen, daß er sofort eintrat.

Heidelberg. (Eindrehen gefaßt.) Hier wurden vier aus dem Rheinland stammende Burtschen im Alter von 14 bis 17 Jahren festgenommen, die einen Einbruch in ein Konfektionsgeschäft in der Hauptstraße verübt hatten. Es stellte sich heraus, daß dem Kleiderhändler sechs Einbrüche in Düsseldorf zur Last fallen, wobei die Dunkelheit ausgenutzt wurde. Die Burtschen machten sich hier schon dadurch verdächtig, daß sie sich bei hiesigen Polizeuten ihre blonden Haare schwarzfärben ließen.

Donauwörth. (Zuchthaus für einen Brandstifter.) Von der hier sitzenden Strafkammer des Landgerichts Konstanz wurde der 22 Jahre alte Josef Köhler aus Güttenbach bei Jurtwangen wegen Brandstiftung zu sechs Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Der Angeklagte hatte am 16. November 1941, einem Sonntag, im Jura über einen Auftrag seines Vaters das elektrische Anwesen in Brand gesetzt, indem er in das Dürrfutter auf der Tenne ein brennendes Streichholz warf und sich darauf entfernte. Das Anwesen, ein der Gemeinde Güttenbach gehöriger Backhof, war total niedergebrannt und außer dem Vieh hatte nichts gerettet werden können.

Darmstadt. (Ehrung eines Sängers.) Anlässlich seines 80. Geburtstages erhielt Lokomotivführer Karl Hartmann ein herzlich gehaltenes Schreiben des Oberbürgermeisters der Stadtgemeinde Karlsruhe mit einem Geldgeschenk übermittlelt. Der Männerchor „Harmonie“, dessen aktiver Sänger er seit Jahren ist, und dessen Kassenverwaltung er bis zum heutigen Tag vorbildlich führte, ehrte seinen treuen Sängerkameraden in einer feinen Feierstunde.

Wetzlar. (Von der Transmissionswelle erfaßt.) In einem Betrieb in Kaudern wurde der 17jährige Werner Meier beim Auflegen eines Transmissionsriemens von der Welle erfaßt und herumgeschleudert. Den schweren Verletzungen ist der Junge bald nach dem Unfall erlegen.

Kauf (bei Wühl.) (Folgenschwerer Sturz.) Der 12jährige Sohn Josef des Sattlermeisters Stefan Baumann stürzte so unglücklich von einem Wagen auf den Hinterkopf, daß augenblicklich der Tod eintrat.

Geilbühl. Marie Hamann geb. Lenz, 67 Jahre, Auerberg; Rosine Schittenhelm geb. Kläber, Wagnermeister-Witwe, Dorndorf; Marie Laufer geb. Koll, 67 Jahre, Mühlten am Redar; Josef Klind, 89 Jahre, Wildbühnen.

Druck u. Verlag v. „Der Gesellschafter“ v. W. Gahr, Zst. Reg. Ver. 1942, Nr. 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten

ATA mit Salmiak

In dieser Packung erhalten Sie in den Geschäften Salmiak-ATA. Es ist besonders geeignet bei allen groben und hartnäckigen Verschmutzungen, beseitigt spielend Rost und Flecke! Hergestellt in den Persil-Werken.



aromatisch

leicht

frisch

... drei gute Gründe,
die Astra langsam und mäßig zu rauchen und nicht zu stapeln. Beim Lagern leiden Aroma und Frische.

KYRIAZI Astra
MIT UND OHNE MUNDSTÖCK

48

Wir suchen zum Eintritt am 1. April oder später
zuverlässige **Kontoristin** mit deutscher Handschrift, die maschinenscriben und m.d.g. auch stenographieren kann, für Dauerstellung. Handlchr. Angebote mit Gehaltsansprüchen erbeten an **Schwarzwald, an- pf Sellen'abrik Gebrüder Harr, Nagold**

Berufstätige Frau in Löttingen sucht auf 1. April oder später **Hausgehilfin** die den Haushalt u. zwei Kinder versorgen kann. Auskunft erteilt Frau Birk, Nagold, Waldeckweg 14 Tel. 446.

Trineral-Ovaltabletten
kellern bei
Rheuma, Gicht, Ischias, Glieder- und Gelenkschmerzen, Hexenschuß, Grippe und Erkältungskrankheiten, Nerven- und Kopfschmerzen.
Beachten Sie Inhalt und Preis der Packung: 20 Tabletten nur 79 Pfg. Erhältlich in allen Apotheken. Berichten auch Sie uns über Ihre Erfahrungen! Trineral GmbH, München J 27/ks

Verkaufe eine trächtige, gute **Augs- u. Schaffhub Rind**
August Schill, Nagold.

Deutsch-Ukrainisch (Ruthenisch) Polnisch-Russischer Soldaten-Sprachführer
für 30 Pfg. bei Buchhandl. Zaiser

Rohrdorf, den 9. März 1942
Todes-Anzeige
Liebetriibt teilen wir mit, daß mein lieber Vater, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater und Bruder **Friedrich Renz** nach kurzem, mit großer Geduld getragenen Leiden im Alter von nahezu 72 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.
In tiefer Trauer:
die Gattin: **Friederike Renz geb. Stöckinger**, die Kinder: **Gottlob Renz** mit Frau geb. **Walz** und **Rinber, Friederike Walz geb. Renz** mit Gatten **Widerl Walz**.
Beerdigung: Mittwoch mittag 13 Uhr.

Für unsere Soldaten!
„Wehrmacht bricht durch“
ein interessantes Spiel in Feldpostpackung
gef. gesch. DRGM. Preis 1.50 RM.
Zu haben bei Buchhandlung Zaiser, Nagold.

Kaufe ca 100 Zentner Angersfen oder Zucker-Rüben
G. Mayer & „Krone“ Fernspr. 315.
Ein schönes, 1 Jahr altes **Zuchtrind** verkauft
Gottlob Brenner, Walddorf
Schönes 4 Monate altes **Rind** verkauft
Fritz Schuster, Walddorf

Karten von Europa, Asien, Afrika, Mittelmeerländer, Großasien, amerik. Raum
Weitkarten
Buchhandl. Zaiser, Nagold

So bin ich mal runtergefallen bevor ich Lebewohl gekauft
Lebewohl gekauft
Drogerie Willy Lohmann

